

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

7.2.1940 (No. 37)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H. Karlsruhe, a. M., Berlagsgebäude, Güterbld. 23, Fernsprecher 7335 u. 7336. Hauptgeschäftsstelle: Zährtenstraße und Zährtenstr. 23, Postfach 1000, Karlsruhe 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Besondere Ausgaben: „Gardi-Anzeiger“ Geschäftsstelle Durmersheim. „Neuer Rhein- und Kinzigbote“ Geschäftsstelle Neßl, Friedenstr. 11, a. - Rund 700 Ausgabestellen in Stadt und Land. - Beilagen: Wochenendbeilage „Wochenblatt“, Buch und Ration, „Keller und Weinland“, „Roman-Blatt“, „Die junge Welt“, Frauenzeitung, „Die Welt, Landwirtschaft, Gartenbau.“ Die Wieder- gabe eigener Berichte der Badischen Presse in nur bei genauem Einverständnis gestattet für unentgeltliche Überrechte über- nimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Neuer Rhein- und Kinzigbote General-Anzeiger für Südwestdeutschland Gardi-Anzeiger
Karlsruhe, Mittwoch, den 7. Februar 1940

Verkaufspreis 10 Pf.
Bezugspreis: Monatl. 2.- RM mit der „Wochenblatt“-Beilage. Im Verlag oder in den Bezugsstellen abgeholt 1,70 RM. In 4 W. Bezugspreis durch Boten 1,70 RM. Einmal 15,00 RM. Beförderungs-Gebühr zusätzl. 30 Pf. Zustellgebühr: 2,12 RM. einschließlich 25,0 Pf. Beförderungs- gebühr und 4 Pfennig Zustellgeb. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Erscheint 1mal wöchentlich als Morgen- zeitung. Abbestellungen können aus- jeweils direkt beim Verlag und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Beleg angenommen werden. Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 1 gültig. Die 22 mm breite Wärmetergeiß 10 Pf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Bezugs- c. d. i. d. i. n. n. nach Brief Nr.

Aus dem Geleitzug herausgeschossen

Wieder ein 1874-Tonner versenkt - Neuer Schlag für Churchills Geleitzug-Schutzlegende

Amsterdam, 7. Febr. Der 1874 Brt. große englische Dampfer „Beaverburn“ ist in der Nähe der englischen Südwestküste aus einem Geleitzug heraus torpediert worden. Er bestand sich zusammen mit vier anderen Ozeandampfern auf dem Weg von Kanada nach England.

Wie der Amsterdamer „Telegraaf“ berichtet, handelt es sich bei der „Beaverburn“ um eines der schnellsten und best- eingerichteten englischen Frachtschiffe. Es gehörte der Cana- dian-Pacific-Linie und verlor zusammen mit den vier anderen Schiffen der „Beaver“-Klasse seit 1938 einen regel- mäßigen zehntägigen Dienst nach Kanada. Die Schiffe sind mit besonderen Kühlleistungen zum Transport von Früch- ten ausgestattet.

Nach einer Kentermeldung konnten 76 Mitglieder der Be- satzung gerettet werden.

Das britische Minensuchboot „Ephraim“ (875 T.) ist ge- sunken, dabei sind 54 Besatzungsmitglieder ertrunken.

Der dänische Schoner „Koren“ (880 Brt.) wurde Montag abend in einem großen Hafen an der Ostküste Englands ein Raub der Flammen.

Während des vergangenen Wochenendes ist auch noch der griechische Dampfer „Keramik“ (5085 Brt.) ge- sunken.

Der Samstag von deutschen Fliegerbomben schwer beschä- digte englische Dampfer „Haren Ruyven“ ist Sonntag getrandet.

Britischer Dampfer auf Mine gelaufen

London, 7. Febr. Der britische Dampfer „Portelet“ (1064 BRT.) ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Neun Ueberlebende wurden von einem finnischen Schiff aufgenommen.

Wie „Palestine Post“ meldet, ist man von dem britischen Dampfer „Ropi“ (1500 BRT.) seit über 40 Tagen ohne Nach- richt. Der Dampfer war mit einer Ladung Zitronen nach Glasgow unterwegs. Zum mindesten rechnet man damit, daß die gesamte Ladung verborben ist.

„Stündlich werden tausend Tonnen versenkt“

Rom, 7. Febr. „Die englische und neutrale Schifffahrt sinkt in der Nordsee mit einem Rhythmus von 1000 Tonnen in der Stunde“, betont „Lever“ in großer Ueberstimmung zu den Schiffsversenkungen innerhalb der letzten 24 Stunden. Deutschlands Blockade gegen England habe, wie das Blatt sodann darlegt, bereits Erfolge gezeigt, die größte Aufmerk- samkeit verdienen.

Der bis jetzt erzielte Durchschnitt entspreche bereits dem des Weltkrieges, was damals, nach dem Eingekündnis der

englischen Staatsmänner, die sich zum Teil heute wieder an der Regierung befänden, England wegen Schiffsraummangel an den Rand der Niederlage brachte.

Selbst den Engländern wurde das Lügen zu bunt

Amsterdam, 7. Febr. Die englische Wochenschrift „New Statesman and Nation“ greift in ihrer letzten Ausgabe die amtliche englische Berichterstattung über die letzten deut- schen Luftangriffe auf die englische Ostküste auf das Schärfste an.

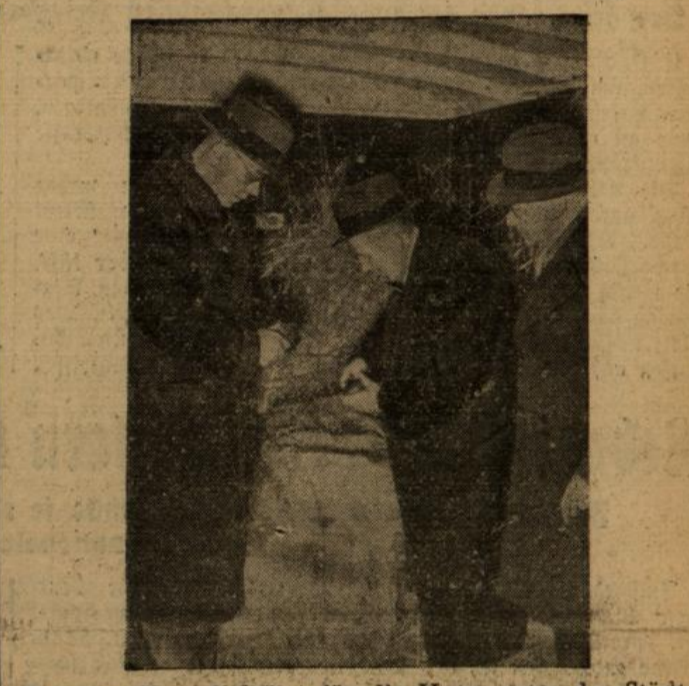
Das Blatt schreibt wörtlich: „Am Montag in der vorigen Woche wurden 13 Schiffe von den Deutschen angegriffen. Unsere Jäger flogen zur Verfolgung auf, aber sie konnten keinen der Angreifer abschicken. Am Dienstag wiederholten 20 deutsche Bomber die Taktik des vorhergehenden Tages und griffen jedes Schiff an, das sie sichteten. An diesem Tage brachten unsere Flugzeuge mit Sicherheit nur einen deutschen Apparat zum Absturz.“

Die Berichte über diese Luftangriffe, die von unserem Luftfahrtministerium veröffentlicht werden, sind eine räth- rende und gut erzählte journalistische Arbeit. Aber sie drücken sich um die wesentlichen Tatsachen herum. Wieviel Schiffe von denen, die angegriffen wurden, sind versenkt worden? Das erzählt man uns nicht. Aber die Deutschen berichten, daß sie allein am Dienstag in der Botschaft sieben bewaffe- nete britische Schiffe und zwei Botschaften versenkt haben.“

Keine deutsche Unterstützung Rußlands im Finnlandkrieg

Berlin, 7. Febr. Der neueste Schwindel der englischen Pro- paganda befaßt sich wieder mit der deutschen Haltung im rus- sisch-finnischen Konflikt. Um die eigene heuchlerische Einstel- lung zu diesem Konflikt zu verkleinern, bemüht man sich kampfhaft, erneut die seit Beginn des Konflikts von Deutsch- land eingehaltene strikte Neutralität in Zweifel zu ziehen. So sprechen englische Presse und Mundfunk von deut- schen Offizieren und Technikern, die in der sowjetrussischen Armee Dienst tun, von deutschen Schiffen, die Artillerie und Munition für die russischen Truppen nach Petsamo und Mur- mansk gebracht hätten, ferner von einem Austausch deutscher Kriegsschiffe gegen russische U-Boote und so fort.

- Dieser wird amtlich mitgeteilt, daß
1. Rußland nie um eine Unterstützung irgend einer Art gegen Finnland gebeten hat,
 2. Deutschland niemals irgend eine militärische Unter- stützung im russisch-finnischen Konflikt an Rußland geleistet hat,
 3. man eigentlich annehmen sollte, daß die immer lahmere werdende englische Propaganda allmählich auf originellere Schwindeleien kommen sollte.



Geheizte Kartoffelzüge für die Versorgung der Städte
Um ein Erfrieren der Kartoffeln auf dem Transportwege von den Wäldern in die Städte zu vermeiden, wurden geheizte Kartoffelzüge angelegt, mit denen die Kartoffeln frostfrei transportiert werden können. In der Abbildung sind die Kartoffelzüge aus heizbaren Gebäuden. Unter Bild zeigt Arbeiter, die die Kartoffeln im Waggon auf Großschienen umladen.
(Spezial-Bilderdienst, Bader-Multiplex-A.)

Wechsel im Oberbefehl der niederländischen Wehrmacht

Amsterdam, 7. Febr. Der Oberbefehlshaber der nie- derländischen Land- und Seekreitkräfte, General J. S. Reyn- ders, ist entsprechend seinem Gesuch aus dem Militärdienst geschieden. Zum neuen Oberbefehlshaber der Land- und See- kreitkräfte wurde Generalleutnant a. D. G. S. Winkelman- nann ernannt. Der neuernannte holländische Oberbefehls- haber General G. S. Winkelman wurde 1876 geboren. Er war 1928 Chef des Stabes des Hauptquartiers der Armee und später Kommandeur der 4. Division. 1934 verließ Gene- ral Winkelman den aktiven Dienst.

Das N.V. erfährt hierzu, daß der Abschied des Generals Reynders hauptsächlich auf Meinungsverschiedenheiten zwi- schen ihm und der Regierung hinsichtlich militärischer Fragen zurückzuführen sei. General Reynders war im September vorigen Jahres zum Oberkommandierenden ernannt worden.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ hebt hervor, daß der Wechsel im Oberkommando keinerlei Änderung in der erprobten Neutralitätspolitik Hollands mit sich bringen könne. Politische Fragen hätten hier keine Rolle ge- spielt. Das Blatt deutet an, daß es sich möglicherweise um Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Verteidigungsmini- ster und dem Oberbefehlshaber gehandelt habe, und daß die Gesamtregierung sich hinter den Verteidigungsminister ge- stellt haben könne. Aus diesem Grunde habe General Rey- nders die Folgerungen ziehen müssen.

Vielleicht sind für den Rücktritt des Oberbefehlshabers der niederländischen Land- und Seekreitkräfte, General J. S. Reyn- ders, aber doch auch andere Gründe maßgebend als die in der holländischen Presse diskutierten. Es ist sehr leicht möglich, daß man diese Gründe in maßgebenden Kreisen der niederländischen Regierung um so ernster einschätzt als die Befürchtung vorhanden sein könnte, daß man auch in anderen Ländern davon Kenntnis hat. Unter diesen Umständen wäre es verständlich, daß man einen Wechsel im Oberbefehl der niederländischen Land- und Seekreitkräfte für opportun hielt. Auch General von Gorshoff ist, wie bekannt, vor einiger Zeit von der niederländischen Regierung verabschiedet worden. Vielleicht sind in beiden Fällen die Gründe dieselben.

Angriff eines Kampfflugzeuges auf englischen Geleitzug

Im Abwehrfeuer eines Flakkreuzers und dreier Zerstörer / Zwei Dampfer bombardiert

... 7. Febr. - (P.A.) Spitz wie eine Sichel, so stößt Flamborough Head nördlich der Humber-Mündung ins Meer, die Steilküste ist Englands Stirn. Schroff und ohne jeden Uebergang ragt sie aus der See empor, auf der die Brandung scharfe weiße Striche zieht. Ein Leuchtturm, einige Sommerhäuser und die Gebäude der Küstenstationen unter- brechen den Blick auf das dahinterliegende Land, das sich glatt wie eine Platte dahinjagt. Wir erreichen Flamborough nach einem Flug durch Nebel und Wolken dicht über der grauen Fläche der See. Eilige Kälte herrscht trotz der Hei- zung in der Maschine. Die mehr als 20 Grad bringen durch das Glas der Kanzel, durch die winzigen Öffnungen der MGs, und durch die Bodenkluft. Sie ziehen durch den offenen Stand des Funkers und durch die schmalen, kaum sichtbaren Spalten in den Bodenklappen. Doch diese Kälte vermag nicht die Pelzkombinationen, die hohen Stiefel, Wollweater und Schals der Besatzungen zu durchdringen. Wieder einmal er- weist sich die hervorragende Navigationsfähigkeit der deut- schen Flieger. Wie schon damals an der Themse-Mündung, so wird auch heute das befohlene Ziel auf den Kilometer genau und zur festgelegten Zeit angeschlossen. Ein leichter Nebelschleier hüllt die Küste ein, als wir zum ersten Male, von Süden her über Land gehend, die Spitze von Flam- borough erblickten. Als wir die Wellendecke vorzüglich durchstoßen, liegen wie auf einem Tablett

mehr als 20 Schiffe südlich unter uns; ein Geleitzug. Es sind so viele Schiffe, daß man mit einem Blick nicht ausmachen kann, welcher Art und wie stark die Einheiten der englischen Kriegsfahrzeuge sind, die diese Flotte von Handelsdampfern schützen. Unter Deckung der Wolken geht Leutnant Sch. näher heran, stößt abermals durch. Da blinzt uns durch das Grau spukhaft ein Lichtsignal entgegen: das ist das Alarmzeichen. Es wird von einem Kriegsfahrzeug gegeben, das größer ist als die drei Zerstörer und als die drei Torpedoboote, die die Handelsdampfer auf der Südseite decken. Wir sind auf einen der größten und am stärksten geschützten Geleitzüge gestoßen, die je in diesem Teil der Nordsee angetroffen wurden. Die Winkelsignale stammen von einem Flakkreuzer. Nicht weniger als sieben Kriegsfahrzeuge also mußten bei diesem einen Konvov aufgebieten werden, um die Handelschiffe gegen die Angriffe der deutschen Luftwaffe zu schützen. Das sind Einheiten, die an anderer Stelle sicher ebenso dringend benötigt werden. Gibt es einen besseren Beweis für die Tatsache, daß die Engländer bei den Luftangriffen der vergangenen Wochen ausnahmslos schlechte Erfahrungen gesammelt haben müß- ten! Bis auf wenige 100 Meter sind wir heran, als uns jetzt die erste Salve aus den Abwehrgeschützen entgegenläßt. Die bunten Papierrollen umspringen uns jetzt die Feuerhöhe der MGs, dann folgen die Geschütze. Es sieht aus, als ob

ein brennender Scheinwerfer zertrümmert wurde, der zer- berstend seine sonst gebündelten Strahlen frei und un- gehemmt nach allen Seiten auspeilt. Weißgraue Wolkens- decken stehen vor der Maschine in der Luft. Es scheint, als läge eine Stafette heran. Immer dichter vor uns kriechen die Granaten. Sie schießen gut in Richtung und Höhe, nur die Entfernung stimmt nicht. Vergeblich versucht Leutnant Sch. die letzten Schiffe des Geleitzuges zu bombardieren. Die

Geschosse verfolgen uns bis unter die Volkendecke, die nun die Maschine umhüllt und verbirgt wie ein wärmendes Tuch. Jetzt funkelt sie sicherlich vom Flakfeuer, von den Zerstörern und Torpedobooten, von den Küstentorpedos. In wenigen Minuten werden von den nahegelegenen Flugplätzen die ersten englischen Jäger und Zerstörer starten. Diese Gewißheit aber kann die Besatzung nicht von der Durchführung ihrer Aufgabe abhalten. Sie greift wieder an. Wieder steht vor uns eine Palisade von Abwehrgeschossen. Doch diesmal gelingt es uns durchzustößen bis zu einem der letzten in dem Geleite fahrenden Handelsdampfer und ihm

eine Bombe auf das Vorschiff zu legen.

Schwarze Rauchschwaden quellen aus dem Dampfer empor. Man sieht die Besatzung, bereits mit Schwimmweilen angetan, erregt umherlaufen. Einige machen sich in der Bod an einem Floß zu schaffen. In weiter Ferne umgeben wir im Schuß der Wolken den Schauplatz dieses merkwürdigen Gefechts, in dem eine einzige deutsche Kampfmaschine sieben englische Kriegsfahrzeuge zur stärksten Abwehrfähigkeit zwingt und diese Besatzung von 20 Handelschiffen in den Zustand höchster Erregung und Gefahr versetzt. Sie haben längst die Formation des Zuges aufgelöst und

fahren in wilden Zigzagslinien durcheinander,

nur wenige Meilen vor ihnen ist die Küste mit den rettenden Häfen, in deren Angesicht sie wieder und wieder angegriffen werden. Wieder, leht zum drittenmal, steigen wir von der Küste her den Geleitzug an. Da steht 300 Meter entfernt eine englische Maschine in der Luft, klar als ein Zerstörer

zu erkennen. Beide Besatzungen müssen sich im gleichen Augenblick gesehen haben. In rasendem Flug zieht der Engländer eine Linkskurve auf uns zu. Doch dröhnend laufen unsere beiden Motoren auf vollen Touren, tragen das Flugzeug wie in einem Fahrstuhl innerhalb weniger Sekunden in die Wolken hinein. Minutenlang verhalten sie uns. Minutenlang schwebt man in der erregenden Erwartung, den Schatten englischer Maschinen auftauchen zu sehen. Wir fühlen nicht mehr die Kälte, in unseren Adern pulst heiß das Blut, und von der Stirn des Beobachters am Bombenabwurfsgerät perlen dicke Schweißtropfen. Unbewußt fällt mein Blick auf die Armbanduhr. Eineinhalb Stunden belagern wir jetzt den Geleitzug, den Kreuzer, die Zerstörer und Torpedoboot. Wird Leutnant Sch noch weitere Anflüge wagen? Doch ehe man diesen Gedanken noch zu Ende gedacht hat, sind wir schon wieder überraschend über dem Schlußteil des Konvoys. Pendelnd geht eine Bombe in die Tiefe

und trifft einen 3000-Tonner im Hed.

Gleich darauf neigt sich der Dampfer zur Seite. Wenige 100 Meter nördlich davon säulert ein brennender Dampfer in der See. Es ist das Schiff, das beim zweiten Anflug getroffen wurde. Sein gesamtes Vorschiff ist jetzt in Rauch gehüllt. Seine Ladung an Kohlen scheint von dem Feuer erfaßt zu sein. Eine Anzahl kleinerer Küstentorpedos eilt ihm in schneller Fahrt zur Hilfe. Dräben, unmittelbar über der Küste, fliegen jetzt drei Zerstörer. Sie haben uns abermals zu spät erkannt. Nach einem weiteren Angriff, dem fünften, der wieder im Hagel des Abwehrgeschosses erfolgt, dreht Leutnant Sch. zum Rückflug ab.

Was will General Wengand in Aegypten?

Der Iran gegen die englisch-französischen Kriegserweiterungspläne - „Neutralität auf jeden Fall“

E. S. Rom, 7. Febr. General Wengand ist in Kairo eingetroffen, um während eines dreitägigen Aufenthalts die dortigen Befestigungs- und Verteidigungsanlagen zu besichtigen, sowie an einer Parade der englisch-ägyptischen Streitkräfte teilzunehmen.

Die Aktivität der demokratischen Alliierten im nahen Osten, deren Ausmaß durch immer neue Meldungen belegt wird, erhält von der iranischen Zeitung „L'Etelaat“ eine Antwort, deren Entschiedenheit keinen Zweifel darüber läßt, wie wenig sich die Länder des nahen Ostens nach den Segnungen der britischen oder französischen Politik sehnen. Das Blatt weist die englischen Pläne von angeblich geplanten Angriffen auf dem Iran energisch zurück. Um diesen Angriffen

zuvorkommen, hatte ein englisches Blatt dem Iran und Afghanistan geraten, sich in die Kriegssphäre der Plutokratie einzureihen. Gegen derartige Bevormundungen müsse der Iran, so heißt es weiter, mit allem Nachdruck protestieren. Das Land sei entschlossen, auf jeden Fall seine Neutralität beizubehalten. Jedwede dagegen gerichtete ausländische Propaganda werde diesen Entschluß nur bestärken. Der Iran besitze eine weitschauende Regierung, unter deren Führung das Land keine Furcht vor Angriffen zu haben brauche. So wie es seine eigenen Rechte schütze, wisse es auch die Rechte anderer Länder zu achten und zu wahren. Der Iran bleibe also neutral und sei bedacht, die inneren Verhältnisse des Landes zu verbessern.

Lebensmittelfkarten gestern verspottet - heute gepriesen

Für England heute „die fortschrittlichste je ergriffene Sozialmaßnahme - für Frankreich eine nationale Forderung“

Amsterdam, 7. Februar. Nachdem England die deutschen Nationalisierungsmaßnahmen monatelang verspottet hat, preist sie jetzt, wo England zur gleichen Maßnahme gezwungen ist, der Londoner Rundfunk als die fortschrittlichste Sozialmaßnahme, die die englische Regierung ergriffen habe. „Um den ärmeren Volksschichten zu helfen, hat die britische Regierung, so verkündet man nun in London - Lebensmittelfkarten für Speck und Butter eingeführt. Bald werden weitere Produkte rationiert werden“ verkündet man voller Stolz und ermuntert die Geldsücker sich noch rechtzeitig große Vorräte einzulagern. „Die Nationalisierung sichert nicht nur eine gerechte Verteilung sämtlicher Verbrauchsgüter und für alle Klassen des Volkes“ - war es bei den Nazi nicht noch vor wenigen Monaten laut Radio London das sicherste Zeichen des nahen Hungertodes? - „sondern sie trägt außer-

dem dazu bei, die Preise von Konsumgütern erschwinglich zu halten.“

In Frankreich geht man noch weiter und klagt die Regierung der Plückerfäule nach. In „Jour - Echo de Paris“ schreibt Leon Bailly: „Die politischen Kreise in Frankreich haben aus Furcht vor Unpopularität mit Maßnahmen gewartet, die schon vor zwei bis drei Monaten hätten ergriffen werden sollen. Der Umstand, daß Deutschland das System der Lebensmittelfkarten eingeführt habe, sollte seine Gegner nicht davon abhalten, dieses System nachzuahmen, nachdem es sich als nützlich für die wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit des deutschen Volkes erwiesen habe. Die Lebensmittelfkarten sind ein ausgezeichnetes Mittel zur Erziehung der Bürger auch in Frankreich.“

Dr. Goebbels: „Eristklassig ist zur Zeit nur das Problem: Wie gewinnen wir den Krieg?“

Berlin, 7. Febr. Am Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichspropagandaämter in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Arbeitssitzung unter Leitung von Ministerialdirektor Gutterer, bei der eine Reihe von Referaten zu wichtigen Tagesfragen gehalten wurden.

Dr. Goebbels behandelte dabei eine Reihe von Tagesfragen, denen gegenüber er als Grundsatz aufstellte: „Eristklassig ist zur Zeit nur das Problem: Wie gewinnen wir den Krieg? Darauf ist alles einzustellen und dem ist alles andere unterzuordnen. Nichts anderes ist heute von maßgebender Bedeutung, und alles, was wir tun, alles, was wir denken, alles, was wir sagen unternehmen und vorbereiten, hat nur diesen einen Zweck zu dienen.“ Dr. Goebbels betonte, daß die Auseinandersetzung mit der westlichen Plutokratie kein Kinderpiel sein werde. Aber das deutsche Volk habe es ja schon aus dem Munde des Führers gehört, daß Deutschland in den letzten fünf Monaten nicht geschlafen hat, und man könne hinzufügen, daß wirklich an alles gedacht und für alles gesorgt sei, so daß an unserer absoluten Ueberlegenheit keinerlei Zweifel mehr möglich sei. So könne das deutsche Volk auch jetzt in starker Zuversicht dem Führer folgen.

Rußland bedauert Beschickung eines estnischen Flugzeuges

Moskau, 7. Febr. Der Stellvertretende Volkskommissar des Außerer Potentia übergab dem estnischen Gesandten in Moskau die Antwort der Sowjetregierung auf den estnischen Protest wegen der Beschickung eines estnischen Flugzeuges im Hafen von Reval durch die dort liegenden sowjetrussischen Kriegsschiffe. In der Antwort wird darauf hingewiesen, mit dem estnischen Kommando in Reval sei eine Verständigung getroffen worden, daß estnische Flieger die in Reval liegenden russischen Kriegsschiffe nicht überfliegen sollten. Trotz dieser Abmachung habe am 2. Februar ein estnisches Flugzeug mehrere Male die sowjetrussischen Kriegsschiffe überflogen. Diese hätten es zunächst für ein fremdes Flugzeug gehalten und mehrere Schuß Flakfeuer auf es abgegeben. Die sowjetrussische Regierung stellt in ihrer Antwort fest, daß es sich in dem vorliegenden Fall um ein Mißverständnis handelt und drückt ihr Bedauern darüber aus.

Noten Kreuz vermischt Sendungen an Kriegsgefangene und Zivilinternierte

Berlin, 7. Febr. Das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes teilt mit: Neben dem Versand von Briefen bis zu 2 Kg. und Paketen bis zu 5 Kg., die nach den bei jedem Postamt zu erfragenden Bestimmungen an Kriegsgefangene und Zivilinternierte im feindlichen Ausland abgeschickt werden können, vermittelt das Deutsche Rote Kreuz außerdem den Versand von Typen-Paketen, die solche Gegenstände enthalten, deren Absendung den Angehörigen im allgemeinen nicht möglich ist. Dabei handelt es sich um Tabak, Seife, Süßwaren, verlagsneue Bücher und Noten.

Italien und das rumänische Del

E. S. Rom, 7. Febr. Dem „Giornale d'Italia“ zufolge ist durch die Prozentige Erhöhung des rumänischen Wechselkurses für Italien der Kauf von Rohöl in Rumänien erschwert. Als Antwort auf entsprechende ausländische Meldungen schreibt das Blatt dazu, daß das endgültige Wort in dieser Angelegenheit noch nicht gefallen sei. Mit Eifer seien Verhandlungen im Gange, um in freundschaftlicher Weise die Frage zu lösen, damit Italien auch weiterhin aus Rumänien Petroleum beziehen kann.

England will nur 9 von den 21 Deutschen freilassen

Tokio, 7. Febr. (Mitsuiden des D.N.) Wie aus einer Bekanntgabe des japanischen Außenministers Arita hervorgeht, hat sich Großbritannien bereit erklärt, neun von den 21 von Bord des japanischen Passagierdampfers „Mama Maru“ heruntergeholtten Deutschen freizulassen. Japan habe jedoch, so betont Arita, nochmals darauf hingewiesen, daß es sich mit der Herausgabe von nur neun Deutschen keinesfalls zufrieden geben könne. Die japanische Regierung müsse weiterhin die Auslieferung aller deutschen Gefangenen, die sich gegenwärtig in Hongkong in Haft befinden, verlangen.

Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 6. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Da das Führerkorps der S.J. mit dem Reichsjugendführer an der Spitze als Soldaten und Offiziere beim Heere steht, werden alle ehemaligen S.J.-Führer, die noch in der Heimat leben und dies mit ihrer beruflichen Tätigkeit vereinbaren können, angefordert, sich bei den örtlichen Stellen zur Mitarbeit zu melden.

Das Thema des Tages

Englands „Greuelpropaganda-Leitfaden“

England hat seinen Krieg nicht nur politisch, militärisch und wirtschaftlich, sondern auch propagandistisch von langer Hand vorbereitet. Eine der zynischsten Leistungen auf diesem Gebiet stellt der in Libell-Haris Schriftenreihe über den „nächsten Krieg“ erschienene „Greuelpropaganda-Leitfaden“ von Sidney Rogerson, betitelt „Propaganda im nächsten Krieg“, dar. Rogerson, der Propagandachef des südbritischen Chemieruhs „Imperial Chemical Ind. Ltd.“ schreibt darin im vierten Kapitel, daß die propagandistische Verarbeitung des deutschen Volkes heute wesentlich schwieriger sei wie im Weltkrieg. Welche Wege schlägt er nun vor, um die Deutschen wieder moralisch müde zu kriegen?

Zunächst befürwortet er eine „Propaganda hauptsächlich auf dem Luftwege, nämlich durch Rundfunk und Flugzeug“, die scheinbar objektive Nachrichten verbreite. Denn: „Der Deutsche hegt eine außerordentliche Ehrfurcht vor Kenntnissen, und legt Wert darauf stets gut unterrichtet zu erscheinen. Dabei fühlt er aber deutlich, daß er nur ein Parvenü in der europäischen Kultur ist.“ Dieses „Minderwertigkeitsgefühl“ müsse man benutzen, um den Deutschen einzureden, sie würden „in Unwissenheit gehalten.“ Dann sei bereits viel erreicht. Denn es komme darauf an, den geschlossenen Willen des deutschen Volkes zu gesplittern und Misstrauen zu säen.

Auch über den neutralen Rundfunk müsse man so arbeiten. Den Deutschen, die in fremden Ländern lebten, müssen die britischen Propagandisten einen freien Strom zweckmäßig ausgewählter Nachrichten zuleiten und ihnen die Möglichkeit bieten, den Inhalt dieser Nachrichten in Briefen an ihre Landsleute dahin weiterzuleiten.

Daneben solle man mißvergnügten Intellektuellen und anderen Personen in Deutschland Traktate und Briefe zuschicken, die innerhalb der deutschen Grenzen auf die Post gegeben würden.

Soweit Ritter Rogerson! Wir müssen schon sagen, daß die englische Regierung sich bisher getrenntlich an sein Rezept gehalten hat. Wenn man nun heute trotzdem an der Thematik offiziell zugeben muß, daß dem deutschen Volke mit diesen Methoden beim besten Willen nicht beizukommen ist, so muß das für den Propagandachef Rogerson sehr ermutigend wirken. Für englische Pläne läßt es sich offenbar leichter werden wie für englische Greuelnachrichten.

„Kinder kosten Geld“ - inwieweit ist das richtig?

„Kinder kosten Geld“, das ist eine alte Sache, die merkwürdigerweise kinderlosen Eheleuten viel geklärt ist als kinderreichen. Was ist in Wirklichkeit daran? Welche Mehrausgaben ergeben sich bei zunehmender Kinderzahl und welche Einsparungen lassen sich andererseits dabei erzielen? Diese interessante Frage versucht das Arbeitswissenschaftliche Institut der D.N.S. auf Grund eines bei der 1937 durchgeführten Erhebung über Arbeiterhaushalte gewonnenen Materials zu beantworten. Wie die „Soziale Praxis“ schreibt, gelang es jedoch dabei nicht, Familien mit vollkommen gleichem Einkommen herauszusuchen. Das Monatsseinkommen der untersuchten 1000 Familien betrug für die Haushalte ohne bzw. mit zwei, drei oder vier Kindern 197 - 188 - 188 - 213 RM. Vergleicht man die Extreme der kinderlosen und der Familien mit vier und mehr Kindern, so beträgt bei diesen die Mehrausgabe für Nahrungsmittel 21 v. H., Kleidung und Wäsche 13 v. H., Wohnausgaben (Wettenschein, Heizung) 35 v. H., Wäschmittel 15 v. H., Heizung und Beleuchtung 2 v. H., sonstige - worunter sich auch eine Schuldenabtragung verbergen kann - 22 v. H. Da die Mehrausgaben nicht im Verhältnis zur Personenzahl wachsen, bedeutet das billigere und vermutlich geringwertigere Nahrung, einfachere Kleidung, weniger häufigen Wäschewechsel. Die Mehrausgaben der kinderreichen Familie werden berechnete bei Steuern auf 97 v. H., Wohnungsmiete 19 v. H., Gesundheitspflege 29 v. H., Bildung 35 v. H., Versicherungsbeiträge 12 v. H., Spenden 64 v. H., Beiträgen 33 v. H., Körper- und Gesundheitspflege 29 v. H., Fahrgeldern 33 v. H.

Vor allem der Steueransgleich wirkt ein erfreuliches Licht auf die Wirksamkeit unserer Sozialpolitik. Unerfreulich ist besonders die Einschränkung in der Wohnungsmiete, die gegenüber den kinderlosen ein Wohnen in einer Altmietung bzw. in kleineren Räumen bedeutet. Mehrausgaben und Einsparungen gleichen sich bei der D.N.S.-Berechnung mit 11,6 v. H. aus. Rechnet man die Mehrausgaben an Steuern, Beiträgen und Spenden ab so bleiben 7 v. H. echte Einsparungen; das heißt die kinderlose Familie mit einem Durchschnittseinkommen von 197 RM. müßte, wenn ihr vier Kinder zuwachsen, mindestens 11,80 RM. mehr, d. h. 208,80 RM. monatlich einnehmen, um die Mehrausgaben für ihre Kinder ohne geldliche Einsparungen durchzuführen zu können.

Man darf annehmen, daß durch die bevölkerungspolitischen Verbesserungen der Steuerreform von 1939 und vor allem durch die Kinderbeihilfen seit dem der Untersuchung des Arbeitswissenschaftlichen Instituts zugrundeliegenden Jahr 1937 eine in dieser Linie liegende materielle Hebung der kinderreichen Familien erfolgt ist.

Das „Kriegsopfer“ der Eton-Boys

17. Den Haag, 7. Febr. Die berühmte englische Schule Eton, auf der die Söhne der Oberklasse erzogen werden und u. a. auch Lord Halifax und Eden waren, hat mit Hinblick auf den Krieg beschlossene Sparmaßnahmen für die Schüler einzuführen. Ein Eton-Boy darf in Zukunft je Vierteljahr höchstens 50 Schilling Taschengeld haben, eine Summe, die zu anderen Zeiten oft mehr als das Besondere betrug. Die Jungen sollen fertige Anzüge tragen, d. h. sie dürfen ihre Fräule nicht mehr bei Schneider anfertigen lassen. Auch ist es ihnen verboten, teure Dohrhemden und teure Unterwäsche zu tragen. Ebenso müssen sie sich mit gebrauchten Büchern begnügen und in ihrer Sportausrüstung größte Sparsamkeit walten lassen. Alle diese Vorschriften sind den Eltern schriftlich mitgeteilt worden.

Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Verlag und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verantwortlich für Politik: Dr. Carl Caspar Speiser; Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, Film und Kunst und i. B. für den Sport: Hubert Dierichs; verantwortlich für den Stadtteil: Adolf Richter; für Rommunisten, Reichsfeiern, Gedenk- und Gedenkschriften: Carl Rind; für Badische Literatur und Heimatteil: Herbert Schellhake; für Bild und Umbruch die Abteilungsleiter; für den Anzeigenenteil: Franz Roth, alle in Karlsruhe. Zur Zeit bei der Wehrmacht: Leo Schreiber und Dr. Wilhelm Sandbach. Berlin: Schriftleitung: Dr. Curt Weiger.

Silberne Initialen

KRIMINALROMAN VON FRANZ WENDELMUTH

Copyright Eden-Verlag, G. m. b. H., Berlin W 62

15. Fortsetzung.

Collins Stablampe beleuchtete die Szene über Benzloff hinweg. Unten, am Fuß der Treppe stand die Köchin, eines der vor Schreck zitternden Hausmädchen schützend an sich gedrückt.

„Heiliger Gott, Jane? — Christa!“ schrie Forster auf, drängte den Inspektor mit rohem Griff beiseite und ließ sich neben Benzloff nieder.

Jane hatte dem sanften Druck Benzloffs nachgegeben. Mit flackernden Augen schaute sie verständnislos in die Gesichter der Männer. Plötzlich wehrte sie sich wie eine Verzweifelte.

„Ich will nicht!“ schrie sie außer sich. „Niemand soll mich anfassen! Niemand! — Christa, Christa, stehe auf! Christa, wer hat das getan?“

Mit neu hervorbrechendem Schmerz warf sie sich über die regungslose Gestalt am Boden. Sie achtete nicht darauf, daß sie ihr Kleid, ihre Hände und Arme mit Blut beudelte. Benzloff erschraf. Stumm sah er Forster an, der an seiner Seite kniete und hilflos auf seine beiden Schwestern starrte.

„Nehmen Sie zuerst einmal das Mädchen weg“, befahl Collin mit heiferer Stimme. Dale erschien irgendwoher. Mit seiner Hilfe gelang es Erich und Forster schließlich, die Rasende fortzubringen.

Benzloff und Collin blieben zurück. Sie hörten Türen klappen und beruhigende Worte der Männer, ohne daß das verzweifelte Schreien Janes geringer wurde. Der Baron schaute stumm auf Collin, der sich nun ebenfalls herabbeugte und die still Daliegende mit seiner Stablampe beleuchtete.

„Erdolcht!“ entfuhr es ihm und er knirschte vor verhäkterer Wut mit den Zähnen. „Und noch dazu, während die Polizei im Hause ist!“ Langsam drehte er Christa Balsam herum. Die weitauferissenen gebrochenen Augen sagten ihm, daß hier alle menschliche Hilfe zu spät kam.

Christa lag auf den Knien, den Oberkörper weit vornübergebeugt; der Kopf berührte den Fußboden. Der Dolch, mit dem die entsetzliche Tat ausgeführt war, lag zwischen Schulterblatt und Brustkorb.

Plötzlich rief Collin einen Ruf der Ueberraschung aus. Seine Hand zeigte auf eine bestimmte Stelle am Rücken.

„Da, da!“ stammelte er fassungslos, „da sind sie wieder, diese unseligen silbernen Initialen!“

Benzloff beugte sich vor, löste die kleinen glänzenden Buchstaben von dem Kleid der Ermordeten, woran sie mit einer Nadel befestigt waren, und betrachtete sie voll heimlichen Ingrimm. „Gh“ funkelten sie in geheimnisvoller, glitzernder Voshastigkeit.

„Richard, Artur, Christa“, murmelte der Deutsche und schüttelte den Kopf. Dann schaute er Collin mit einem traurigen, vorwurfsvollen Blick an.

„Dieses dritte Opfer uneres Mörders“, sagte er erregt, „wäre nicht nötig gewesen. Wir haben versagt, Collin! Nein, es hat keinen Zweck, irgendetwas beschönigen zu wollen. Aber in dieser Stunde schwöre ich, daß Christa Balsam das letzte Opfer dieses wahnsinnigen Mörders gewesen ist!“

„Das letzte?“ Collin lachte verzweifelt auf. „Dieser Verbrecher ist ein Teufel! Wissen Sie, ob nicht schon jetzt das vierte Opfer irgendwo in seinem Blut liegt?“

Benzloff hob beschwörend die Hand. „Ich habe mein Wort gegeben, Collin. Ehe der Mörder in die Lage kommen wird, seinen nächsten Schlag zu führen, gebe ich ihn Ihnen in die Hände. Wenn es eine Genugtuung sein könnte, Collin: Im Ranton Wafel-Land gibt es die Todesstrafe und der Henker wird Arbeit bekommen!“

„Versprechen Sie nicht zu viel?“ warnte der Inspektor mit einem grimmigen Blick.

Benzloff schüttelte den Kopf. „Sobald ich weiß, wer „D“ ist, dann kenne ich auch den Mörder“, sagte er ruhig.

14.

Das Geheimnis der silbernen Initialen

„Nein, jetzt ist keine Zeit zum Fragen“, fuhr Baron Benzloff fort. „Veranlassen Sie lieber alles Nötige. Wir brauchen dringend einen Arzt, nicht zuletzt für Fräulein Jane.“

Ein Gedanke begann ihn hartnäckig wie eine Wespe zu quälen. „Ich hätte Yen doch nicht fortgeschicken sollen“, flüchtete er leise.

„Möchte nur wissen, wie der Mörder ins Haus und wieder hinausgekommen ist“, brummte Collin, indem er sich verzweifelt durch das Haar fuhr.

Benzloffs Denkfähigkeit setzte prompt ein. Ein jäher Verdacht stieg in ihm auf. „War nicht der Gasmann hier?“ wandte er sich an die Köchin, die immer noch fassungslos am Fuß der Treppe stand, die Arme um das weinende Mädchen geschlungen.

Frau Griesbach nickte wortlos, als ob ihr der Schreck die Sprache verschlagen habe.

Dale kam zurück. „Die beiden Balsams sind bei dem Fräulein“, berichtete er. „Sie hat sich schon etwas beruhigt, aber sie hat einen Weinkrampf... Das Mädchen soll hinaufkommen“, rief er nach unten, „um etwas aus der Apotheke zu besorgen. Ach“, setzte er unmutig hinzu. „Es ist jetzt keine Zeit zum Weinen, Fräulein Penny. Gehen Sie rasch!“

Frau Griesbach warf ihm einen vorwurfsvollen Blick zu. Dann löste sie die Arme von den Schultern des Mädchens und schob sie mit sanfter Gewalt der Treppe zu. In diesem Augenblick ging die Haustür und jemand trat pfeifend in die Diele. Dale stieg um die Ecke. Benzloff hörte, wie er vorwurfsvoll sagte:

„Feien Sie nicht, Herr Gregg! Fräulein Christa Balsam ist heute ermordet worden!“

Ein kaum unterdrückter Schrei war die Antwort. Sylvesters hohe, noch immer knabenhafte Stimme wurde laut: „Christa? Um Gottes willen, wie konnte das geschehen? Das ganze Haus voller Polizei und dennoch —?“

„Nein, gehen Sie nicht dorthin. Gehen Sie lieber nach oben, vielleicht werden Sie dort gebraucht!“

Als Dale zurückkam, machte er eine wegwerfende Handbewegung und sagte: „Immer kriecht er in dem alten Schuppen im Garten herum, wo er seinen zoologischen Garten hat. So etwas von Verrücktheit mit den vielen Tieren!“

„Ich glaube, wir haben jetzt andere Sorgen“, fuhr ihn Collin an. „Beschaffen Sie eine Decke, um die Tote damit zuzudecken. Ich werde in der Polizeipräfektur und bei einem Arzt anrufen. Nachher will ich die Leute vernehmen.“ Er wurde, mit einem stummen Ausdruck der Ratlosigkeit, plötzlich nachdenklich. „Wird kaum Zweck haben, die Umdeutung nach dem Mörder abzusuchen?“ Er warf einen zweifelnden Blick auf Benzloff.

Der Baron schüttelte den Kopf. „Er hat einen Vorsprung von wenigstens einer Vierteltunde!“

Collin nickte bekümmert. Dann machte er eine Bewegung, als ob er jetzt erst aus einem tiefen Schlaf erwache. „Dieser Gasmann?“ fragte er. „Gasmanieren pflegen die Leute nicht zu erdolchen, wenn sie kommen, um die Zähluhr abzulesen.“

„Wenn ich mir eine Uniform anziehe, bin ich immer noch kein Polizeibeamter, wenn mich die Leute auch dafür halten mögen!“ erwiderte Benzloff.

„Ich verstehe. Aber ist es nicht eine bodenlose Frechheit, in einer Verkleidung hier einzudringen, während die Polizei im Hause ist?“

Benzloff zuckte die Achseln. „Unser Mörder spielt ein hohes Spiel: Alles oder Nichts!“ Dann faßte er den Inspektor bei den Armen. „Beruhigen Sie sich, Collin! Noch weiß der Mörder ja gar nicht, wie sehr er in der Falle sitzt!“

„Gleich gesagt, ich weiß es auch noch nicht.“ Der Inspektor schüttelte ein klägliches Gesicht.

Frau Griesbach, können Sie uns etwas über den Gasmann erzählen? Wer ließ ihn ein? Nicht Anne selbst?“

„Ich habe ihn eingelassen“, sagte die Köchin mit finsternem Blick. „Es schellte, als ich gerade über die Diele ging, und so machte ich auf. Als ich sah, daß es der Gasmann war, ließ

ich ihn ein und rief Fräulein Christa, die mit Fräulein Jane zusammen in der Küche war.“

„Hatte es einen besonderen Grund, daß Sie Fräulein Christa riefen?“ fragte Benzloff.

Frau Griesbach warf ihm einen mißtrauischen Blick zu. „Natürlich hatte das seinen Grund“, sagte sie und kreuzte die Arme über dem mächtigen Busen. „Fräulein Christa pflegte den Gasmann sowie den Elektrizitätszähler sorgfältig zu bezahlen. Ich rief sie. Es war übrigens ein Neuer, der noch nicht wußte, wo sich die Uhr befand.“

Benzloff und Collin wechselten einen raschen Blick. „Also ein Neuer? Können Sie ihn beschreiben?“

Die Köchin dachte einen Augenblick nach. „Er trug einen großen, schwarzen Bart und hatte unheimliche, stehende Augen“, sagte sie endlich.

Benzloff schwieg eine Weile. Es war das dritte Mal, daß er von dem Mann mit dem schwarzen Bart und dem dunklen stehenden Blick gehört hatte.

Collin schien seine Gedanken zu erraten. „Ich werde mich mal bei den Familienmitgliedern erkundigen, ob dieser Onkel Norbert einen schwarzen Bart trägt“, meinte er.

Benzloff schüttelte verzögert den Kopf. „Unfinn, Onkel Norbert ist Artist. Zuletzt ist er als Zirkusclown tätig gewesen. So ein Mann trägt überhaupt keinen Bart.“

„Mag sein, aber fragen kann man immer.“ Collin wandte sich wieder an die Köchin: „Sie holten also Fräulein Christa. Was geschah dann?“

„Ich ging mit dem Gasmann bis oben zur Tür. Ich sagte: „Warten Sie einen Augenblick, ich werde Fräulein Balsam rufen.“ Und dann fragte ich ihn, ob er Licht mitgebracht habe, damit er die Gasuhr ablesen könne. Er sagte, er habe seine Taschenlampe vergessen. Darauf ging ich in die Küche hinunter und erzählte Fräulein Christa, daß der Gasmann da sei. Christa ging zu ihm hin, aber dann kam sie nochmals zurück, um eine Kerze zu holen. Mehr weiß ich nicht. Nach einiger Zeit hatte Fräulein Jane oben etwas zu besorgen. Sie verließ die Küche und gleich darauf hörten wir sie aufschreien.“

„Eine Frage noch“, schaltete Benzloff sich ein. „Wissen Sie, ob der Gasmann regelmäßig zum Ablesen der Gasuhr kam?“

„Jeden Monat, wie das so üblich ist. In unser Haus kam er immer erst nach dem Zwanzigsten. Fräulein Christa sagte auch, als ich ihr erzählte, der Gasmann sei da, daß er ungewöhnlich früh käme.“

„Danke, das wollte ich von Ihnen wissen. Ich bin fertig, Collin. Wenn Sie mich brauchen oder sonst noch etwas wissen wollen: ich bin im Trainingsaal.“

Als Benzloff in die Diele zurückging, beugnete ihm das Mädchen, das etwas aus der Apotheke besorgt hatte. Er bat sie, Herrn Forster oder Herrn Erich zu sagen, daß er einen von ihnen im Trainingsaal erwarte. Dann ging er langsam durch den schmalen Flur in den Saal, wo er sich auf einen Hocker setzte.

Es dauerte nicht lange, bis Forster und Erich kamen. Mit ausgebreiteten Händen ging Baron Benzloff ihnen entgegen.

„Ich will alle Phrasen beiseite lassen“, sagte er, indem er ihnen die Hände drückte, „ich will nur zum Ausdruck bringen, wie schwer ich daran trage, daß ich es nicht mehr verhindern konnte. Ich bin um eine Minute zu spät gekommen. Erst im letzten Augenblick habe ich das Geheimnis der silbernen Initialen lösen können. Aber da war es bereits zu spät.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Wettlauf mit dem Schatten

Eine merkwürdige Begebenheit von Wilhelm v. Scholz

Die merkwürdige gelegentliche Uebereinstimmung von Geschehnissen im Leben — oft bis auf die zufälligen Eigennamen der daran beteiligten Personen — und von unabhängigen, oft zeitlich früher, geschilderten Vorgängen in einer Dichtung, Roman oder Drama, ist vielen Dichtern begegnet. So auch mir.

In einem meiner früheren Stücke hatte ich den Besitzer eines altererbten Hauses erfunden, das ihm durch Schulden verlorengeht. Als er fort muß, nimmt er den Hausschlüssel mit — in einem abergläubischen Gefühl, als würde ihn der in den Väterbesitz einst zurückführen. Diese Erfindung diente einem technischen Zweck: Ich mußte den ehemaligen Besitzer unvermittelt nachts im Hause austauschen lassen. Als ich bald nach seiner Entfesselung den „Juden von Konstanz“, in welchem der von mir erfundene Aberglauben mit dem Hausschlüssel vorkommt, öffentlich vorlas, trat ein junger Mann sichtlich erschüttert auf mich zu: Dies sei sein Erlebnis: Er hätte den Schlüssel des Familienhauses, als es verloren ging, genau in einem solchen Aberglauben heimlich mitgenommen und hütete ihn.

Eine Reihe ähnlicher Vorkommnisse drängte mich dazu, dies seltsame gelegentliche Uebereinstimmen der dichterischen Phantasie mit Stücken gerade der allerzünftigsten Wirklichkeit darzustellen und zu gestalten. So entstand mein „Wettlauf mit dem Schatten“,*) mit dem sich dann dieses seltsame Vorkommnis, ins Unheimliche gesteigert, wiederholen sollte.

In dem Stück hat ein Dichter ein paar Kapitel aus einem neuen Roman in einem literarischen Verein vorgelesen. Am nächsten Tage besuchte ihn — eine Figur aus seinem vorgelesenen Werk: ein Mann, der sich bitter beklagte, daß hier offenbar durch eine Indistretion sein intimstes Erleben mit

den kleinsten, genauest wiedergegebenen Nebenumständen an die Deffektivität gezerzt sei.

Im weiteren Verlauf des Stückes sucht nun dieser Fremde ganz in Uebereinstimmung mit dem weiter entstehenden Roman des Dichters erst eine Frau zu töten, was nicht gelingt, und erschießt zuletzt sich selbst. Er erträgt den Zwang des Dichters, den er auf sich liegen fühlt, nicht mehr und flieht aus dem Leben.

Ich hatte die Rolle des Dichters in diesem Stück, die ich damals oft selbst gab, einige Male auch in Danzig gespielt. Am letzten Abend, als ich unmittelbar vom Theater zum Bahnhof eilen mußte, wurde mir ein Brief übergeben, den ich erst im Schlafwagen des Nacht Schnellzuges lesen konnte.

Hier nun wiederholte sich, mich aufs tiefste erschreckend, das, was eben Schauspiel gewesen war, als Wirklichkeit — nur daß für den persönlichen Besuch der Brief eintrat. Fast mit den genauen Worten des Stückes: „Ich bin einfach der Doktor Schwarzert aus Ihrem Roman“, hielt ich das Schicksal eines Menschen in der Hand. Am Schluß des Briefes, der mir die Uebereinstimmung des Schreibers mit der Figur des Unglücklichen im Stück näher erläuterte, stand hart da: „So oder so mache ich jetzt Schluss!“ Dann kam in dem Briefe der Wunsch, sich mit mir über sein Schicksal auszusprechen, und die Angabe einer Postlager-Adresse mit einer Chiffre als Unterschrift.

Ich war bestürzt, da das „So oder so“ des Briefes auf jeden Fall eine schlimme Bedeutung haben mußte, und schrieb dem sich nicht Kennenden nach meiner Heimkehr sofort, daß ich seine Zeilen erst bei der Abreise bekommen hätte, und ihm zunächst eine briefliche Aussprache vorzuschlagen. Ich habe aber nie mehr etwas von dem Manne gehört.

*) In einem einmaligen Gastspiel von Agnes Strauß wird dieses Bühnenwerk am Donnerstag im Bad. Staatstheater in Szene gehen.

Beim Waschen muß man heute dem Einweichen viel mehr Beachtung schenken. Wer die Wäsche über Nacht in Senko-Bleichsoda einweicht, hat mit dem Waschen halbe Arbeit, sehr stark beschmutzte Wäsche zweimal einweichen!

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

Steinzeitliche Prunkschüssel gefunden

Obergrombach (bei Bruchsal), 7. Febr. Im Anschluß an die in den vergangenen Jahren vorgenommene Untersuchung des bekannten Obergrombacher Reihengräberfeldes wurden auch steinzeitliche Siedlungsreste gefunden. Unter anderem sind aus 3 Grubenwohnungen eine Menge verzierter und unverzierter Scherben von Gebrauchsgeschirr geborgen worden. Aus einigen konnte ein Prunkgefäß, eine Schüssel mit flachförmigem Boden ergänzt werden. Das Stück, das schon durch seine Größe, besonders aber durch seine Verzierung auffällt, weist sich als ein Erzeugnis einer Mischkultur aus, die aus der Vereinigung zwischen norddeutschen (Neffener) Stillelementen und süddeutschen Mischkulturen (Großgartach und Hinkelstein) entstanden ist.

Vom Weingartener Moor

Weingarten (bei Karlsruhe), 7. Febr. Die badische Landesammlung für Naturkunde hat in ihrer neuesten Veröffentlichung eine Arbeit über das Weingartener Moor abgedruckt, die von dem Dozenten der Hochschule für Lehrerbildung Emil Wehrle stammt und der Kenntnis der Algen in diesem Moor gewidmet ist. Die sorgfältige Arbeit, die sich auf Beobachtungen über mehrere Jahre hinweg gründet, bringt als Ergebnis über 500 Algen im Weingartener Moor zur Kenntnis. Wehrle rechnet mit der Möglichkeit, daß der fast 500 Meter lange und bis 250 Meter breite Doppelsee des Weingartener Moores als letzter Rest des nicht verlandeten, offenen Wassers aus der Zeit des Kinzig-Murakusses darstellt. Die günstigen klimatischen Bedingungen des im Sommer sehr warmen Moortwassers (bis zu 33 Grad Celsius!) haben eine Uppigkeit der Algenvegetation hervorgerufen, der Wehrle in seiner Arbeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat.

Mittelbadische Mundschau

Neue Vorschriften für den Holzabsatz 1940

Karlsruhe, 7. Febr. Nach einer Anordnung der Reichsstelle für Holz muß künftig jeder Holzverkaufabschluß eines Privatforstbetriebes und zwar jeder Verkauf der zuständigen Prüfungsstelle spätestens zwei Wochen nach dem Verkauf gemeldet werden. Meldepflichtig sind alle Verkäufe in Holzarten, für deren Einkauf eine Einkaufsgenehmigung (Einkaufsschein) der Reichsstelle für Holz erforderlich ist. Forstbetriebe unter 50 Hektar Wald müssen die Verkaufsmeldungen jeweils spätestens zwei Wochen nach Abschluß des Verkaufs dem zuständigen Bürgermeister abgeben.

Die Höhe des Holzeinschlages in den verschiedenen Holzarten muß für alle Forstbetriebe (Staatswald, Gemeindeforst und Privatwald) im Lauf des Forstwirtschaftsjahres 1940 durch die Prüfungsstellen auf die folgenden Termine nachgewiesen werden: Am 31. Januar für die Zeit vom 1. 10. bis 31. 1.; am 31. März für die Zeit vom 1. 10. bis 31. 2.; am 30. Juni für die Zeit vom 1. 10. bis 30. 6. und am 30. September für die Zeit vom 1. 10. bis 30. 9.

Die nichtstaatlichen Forstbetriebe von 50 Hektar Größe und darüber haben die Holzeinschlagsnachweisungen in dreifacher Ausfertigung auszustellen: ein Vordruck bleibt beim Waldbesitzer, zwei sind bis zum 5. des auf den Berichtszeitraum folgenden Monats bei der Prüfungsstelle einzusenden. Für die nichtstaatlichen Forstbetriebe unter 50 Hektar stellen die zuständigen Prüfungsstellen unter Mitwirkung der Bürgermeister gemeindeweise zusammengefaßte Holzeinschlagsnachweisungen zusammen und zwar bis zum 10. des auf den Berichtszeitraum folgenden Monats.

Ettlingen: Kurzaufschluß durch einen Schwan. Am Samstag vormittag standen die Maschinen eines hiesigen Betriebes plötzlich still. Als man nach der Ursache dieser Störung sah, entdeckte man unter der Stromführenden Fernleitung einen riesigen Wildschwan, der sich mit hängendem Hals eilig entfernte. Der seltene Gast war zuvor gegen die Stromleitung geflogen und hatte die Drähte zur Berührung gebracht.

Gaggenau: Silberbogen. Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Samstagabend einen wohlwolligen Kameradschaftsabend ab. Die K. S. „Kraft durch Freude“ besuchte am Sonntag mit der Spiel-Revue „Singende, tanzende Welt“ in zwei Vorstellungen einem zahlreichen Publikum unterhaltende Stunden. — In dieser Woche rollt der Standardfilm „Pour le mérite“ über die Rheinlande. Auch sämtliche Schulen werden die Gelegenheit zum Besuch dieses lehrreichen Filmwertes benutzen. — Im Monat Januar wurden 6 Geburten, 9 Eheschließungen und 10 Todesfälle standesamtlich verzeichnet. — Am kommenden Sonntag findet nunmehr das durch Verkehrsschwierigkeiten ausgefallene Konzert des Karlsruher Kammerorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Walter Schlageter statt. Als Solisten wirken mit Maria Wolf (Sopran), München, und Nikolaus Schnarr (Fagott).

Bühl: Messerhelden. In einem Nachbarort gerieten zwei Messergeräten in Streit. Während der Keilerei zog einer der Bürchen ein Messer und brachte seinem Kontrahenten einen schweren Stich in den Oberarm bei. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus verbracht; der Messerheld fand Aufnahme bei der Gendarmrie.

Mingsheim (b. Laub): Freiwillig aus dem Leben. In einem Anfall von Säuermüt hat ein 37 Jahre alter Mann seinem Leben vorzeitig ein Ende gesetzt.

Rheinwasserstände:

Konstanz	287	- 1
Reinsfelden	197	+ 6
Reinsfeld	162	- 12
Reb	225	- 5
Reb	386	+ 10
Karlsruhe	267	+ 5
Wannheim	426	+ 25
Gaub		

Südbaden und Hochrhein

Zwei Todesopfer durch Gasvergiftung

Freiburg-St. Georgen, 7. Febr. Ein Unglücksfall, der zwei Menschenleben forderte, ereignete sich am Samstagabend im Hause des Seilerfabrikanten Desterle an der Badler Landstraße in St. Georgen. An diesem Abend wollte eine Frau den dort in Miete wohnenden Malermeister Engelbert Ringele bzw. dessen Haushälterin besuchen. Da die Frau die Türe verschlossen fand, wartete sie bis gegen 9 Uhr. Man wurde unruhig im Haus und öffnete gewaltsam die Türe. In der Wohnküche brannte das Licht, und man fand dort Herrn Ringele und dessen Haushälterin tot vor. Der Gasgeruch und der etwas geöffnete Gasbrenner legten die Vermutung nahe, daß die beiden an Gasvergiftung den Tod fanden. Man hält es für ausgeschlossen, daß eine beabsichtigte Tötung vorliegt. Ringele war 64 Jahre alt und seit Jahren an der Maschinenfabrik B. Raimann als Malermeister angestellt.

Aus dem fahrenden Zug gestürzt

Vörrach, 7. Febr. Montagfrüh gegen 5.30 Uhr stürzte kurz hinter dem Bahnhof Vörrach-Zietten ein Westmüllerarbeiter aus dem fahrenden Zug und fiel dabei so unglücklich, daß ihm der rechte Oberarm abgedrückt wurde. Der Verunglückte ist der 33 Jahre alte Leopold Jutter, der in Stetten eingestiegen war. Als der Zug schon in Bewegung war, wollte er sich in den Nachbarnwagen begeben, machte dabei offenbar in der Dunkelheit einen Fehltritt und stürzte herunter. Jutter, der im Vörracher Krankenhaus schwer darniederliegt, dürfte trotz des erlittenen starken Blutverlustes mit dem Leben davorkommen.

Mr. Rheinfelden (Baden): Notizen. Der Krankenunterstützungsverein Rheinfelden und Umgebung gab in seiner Hauptversammlung den Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht. Danach wurden im vergangenen Jahre durch den Verein, der 673 Mitglieder umfaßt, und damit wohl einer der größten gleichartigen Vereine Badens ist, an 638 Mitglieder 349 Krankheitsheime für 6067 Krankentage ausgegeben. Mit Mitgliedern schieben durch Tod aus. Die Ausgaben, die rund 9340 RM. betragen, überstiegen die Einnahmen um rund 1400 RM. Infolge genügender Rücklagen fällt die Verringerung des Kassenschatzes vorläufig nicht ins Gewicht, doch werden vorwegende Maßnahmen getroffen. Der Gesamtvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. — Der Kraftsportverein trug in seiner Jahresfeier im Rahmen der kriegsmeisterhaften Mannschafskämpfe mit dem Kraftsportverein Jünglingen aus. Ein reichhaltiges, sportliches und musikalisches Programm ergänzte die Veranstaltung. — Die Kriegskreiswehrerschaft im Gerätturnen, deren Durchführung dem Turnverein e. V. 1893 übertragen war, mußte auf unbestimmte Zeit verschoben werden. — Vor kurzem trat Fräulein Maria Rebmann, seit vielen Jahren Sozialbeamtin in der Firma Deutsche Gold- und Silberseidenanstalt, in den verdienten Ruhestand. Frä. Rebmann genöß weitgehend das Vertrauen und die Achtung der von ihr betreuten Familien.

h. Donaueschingen, 7. Febr. In den letzten Wochen entfalte sich in der Stadt an der Donauquelle ein reges Leben. Die Partei hat in einer Schulungstagung die Aktivitäten des Kreises Donaueschingen zusammengezogen und in verschiedenen Vorträgen, die einen ganzen Sonntag in Anspruch nahmen, alle aktuellen Fragen der Gegenwart behandelt. Kreisleiter Kirn sprach über den Einsatz der Heimat im Dienste des zu bestehende Kampfes gegen die Feinde des Großdeutschen Reiches. Kreisredner Pg. Edert Blumberg entwickelte in einem aufschlußreichen Referat die Voraussetzungen für diesen Einsatz. Ueber die Sicherung der Volksernährung äußerte sich der Kreisbauernführer Pg. Wägel, Ortsgruppenleiter Pg. Müller-Hüfingen legte die Aufgaben der Zellen- und Blockleiter dar. Das Arbeitsgebiet der NS-Volkswohlfahrt während des Krieges beleuchtete der Kreisamtsleiter Pg. Burthorn, während Kreisobmann Pg. Lukas das Wirken der Deutschen Arbeitsfront behandelte.

Immer wenn es gilt, der Kameradschaft sichtbaren Ausdruck in der Tat zu verleihen, zeigt auch der Kreis Donaueschingen die unentwegte Gesinnung der inneren Front. Bei den Veröffentlichungen der Sammelergebnisse fürs BSW im Gau Baden steht er jedesmal mit an der Spitze, obwohl seine Besiedelung dazu nicht die günstigsten Voraussetzungen bildet. So steht sein Ergebnis des Opfermontags vom 14. Januar 1940 wieder an 4. Stelle im Lande. — Die alten Soldaten haben im Kameradschaftsappell des Kreisriegerverbandes Donaueschingen Rückschau gehalten über ihr Wirken im vergangenen Jahre. Kreisriegerrührer Pg. Auer, Döggingen, behandelte die Kriegsziele der Feindmächte und Kreisleiter Pg. Kirn hielt einen dankbar aufgenommenen Vortrag über die aktuellen Fragen der Gegenwart. In die kürzeste Vergangenheit fällt auch die Kreisagung der Feuerwehren, die mit einer großangelegten Feuerwehrrückführung vor dem Rathaus verbunden war. Bei dieser Gelegenheit wurde die neue motorisierte Feuerwehrführer durch den Bürgermeister Pg. Sedelmeyer ihrer Bestimmung übergeben. Karl Oberst, Hans Dilger, Franz Heppeler und Karl Scherzinger, die in 25jähriger treuer Pflichterfüllung der Donaueschinger Wehr angehören, wurden mit einer schönen Urkunde durch den Bürgermeister besonders geehrt. Wie sich das rote Kreuz auch in unserem Kreise beschäftigt, wie es in Kursen und Schulungszusammenkünften in stetiger Einsatzbereitschaft bleibt, wird in der Arbeit der genannten Organisation immer wieder ersichtlich. Es hat nun auch eine Verpflegungsstelle für die durchreisenden Soldaten am Bahnhof einge-

Schwarzwald, Saar und Seekreis

Wehrkurse der Landesbauernschaft in Baden

Konstanz, 7. Febr. Ab 1. Februar 1940 finden an der Wehrschule in Konstanz, Schattenstraße 35, unter Leitung der Landesbauernschaft laufend Spinn- und Wehrkurse statt. Die Dauer der Kurse beträgt zwei Wochen, auf Wunsch auch drei Wochen. Das Kursgeld mit Unterkunft und Verpflegung beläuft sich auf 45.— RM. Unsere Bauernfrauen und -Töchter haben hier Gelegenheit, unter sachkundiger Anleitung die schon alte Kunst des Spinnens und Webens gründlich zu erlernen und sich Stoffe für Trachtenkleider, Tischtücher usw. selbst anzufertigen. Anmeldungen sind zu richten an die Landesbauernschaft Baden, Abteilung I C, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16.

Bad Dürheim: 30 Jahre Sanitätszug. Zu einer sehr würdigen Feierstunde gestaltete sich das 30jährige Jubiläum des Sanitätszuges Bad Dürheim. Beide Säle des neuen Kurhauses, schlicht in den Farben des neuen Deutschlands geschmückt, waren vollbesetzt, als DRK-Oberwachführer Dr. med. Huber die Gäste von auswärts und hier in herzlicher Ansprache begrüßte. Unter ihnen sah man den Kreisführer, DRK-Feldführer Landrat Müller (Billingen), Vertreter der Landesführung, der benachbarten Vereinstäten des Deutschen Roten Kreuzes, Sanitätsoffiziere der Wehrmacht, Vertreter der Partei, der Gemeinde und zivile Ehrengäste. DRK-Feldführer Dr. Ballweg (Billingen) hielt die Gedenkrede, in der er unter weitgehenden Gesichtspunkten die Entwicklung des Deutschen Roten Kreuzes beleuchtete. Danach überreichte DRK-Hauptführer Dr. med. Gähler (Billingen) den Kameraden Anton Griehhaber, Johann Rauf, Emil Sulzmann und Johann Scholl die Auszeichnung für 30jährige Zugehörigkeit, während die DRK-Oberwachführer Albin Kaffer und Gustav Böh die Medaille für deutsche Volkspflege für ihre besonderen Verdienste erhielten.

Bonnardt (Schw.): Einbrecher am Werk. Dieser Tage wurde hier in der Restauration und Metzgerei „Adler“ (Inhaber Hans Adler) ein frecher Diebstahl verübt, wobei dem Täter über 700 RM. Bargeld in die Hände fielen. Schon mehrmals sind in Bonnardt solche Diebstähle vorgekommen, ohne daß es gelang, die Täter zu fassen. Auch in diesem Falle hat man von dem Täter noch keine Spur.

Ueberlingen: Im Alkoholaus in den Tod. Ein 27jähriger lediger Mann aus der Pfalz wurde über dem geöffneten Gasbrenner beugung tot aufgefunden. Der dem Alkohol zugeneigte junge Mann hatte vor der Tat wieder große Mengen alkoholischer Getränke zu sich genommen.

Heiligenberg (b. Ueberlingen): Todesfall. Samstagvormittag verschied nach längerer schwerer Krankheit Apotheker Arthur Bender im 68. Lebensjahr. Durch sein leutfeliches Wesen und seine feste Hilfsbereitschaft war er ein gern gesehener lieber Mitbürger. Seinen Verluß übte er mit großer Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit aus; noch im Spätherbst letzten Jahres konnte er sein goldenes Berufs Jubiläum feierlich begehen.

AMOL wirkt schmerzstillend - !
erfrischend - belebend !
Amol Karmellergel ab 30 Pfg. in allen Apotheken und Drogerien.

Chronik vom Donauquell

richtel. Angehörigen des DRK. sind in den letzten Tagen durch das neugegründete Ehrenzeichen des Führers für deutsche Volkstumspflege ausgezeichnet worden. So erhielten es der prakt. Arzt Dr. Steiger, Geisingen, die DRK-Wachführer Hecha-Furtwangen, Preis-Bräunlingen, Maier-Bräunlingen, Frische-Hüfingen, der Zugführer Maier-Möhringen, die DRK-Helfer Doser-Donaueschingen und Scher-Furtwangen und außerdem die Angehörigen der weiblichen Bereitschaft, Frieda Wid-Donaueschingen.

In der vergangenen Woche tagten die Ratsherren der Stadt Donaueschingen unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Pg. Sedelmeyer. Zur Beratung gelangten neben anderen Gemeindefragen, die Vergebung verschiedener Arbeiten und Lieferungen zur Einrichtung des Krankenhausbauwerks. — Die Liedertafel konnte in ihrer Generalversammlung Rückblick auf eine vielfältige Jahresarbeit halten. Etwa 30 Sängergesellschaften befinden sich gegenwärtig im Wehrdienst. Ihrer Gedächtnisfeier in diesen Tagen hat der Tod in Donaueschingen reiche Ernte gehalten. So ist der älteste Donaueschinger Bürger Josef Gaiser, bald 92jährig, aus dem Leben geschieden. Im blühenden Alter von 41 Jahren verstarb Frau P. Scilfört. Der Besitzer der Schwann-Drogerie ist ebenfalls in jungen Jahren aus einer jungen glücklichen Ehe geschieden.

In aller Stille hat man den Donaueschinger Hanselbrunnen, dessen Figur vor etwa zwei Jahren mutwillig zerstört wurde, am vergangenen Samstag wieder hergestellt. Vom Bürgermeister, der schon seit Jahren erfolgreich die Verschönerung der Stadt betreibt, erhielt der heimische Bildhauer Fritz Göh vor Jahresfrist den Auftrag, einen neuen schöneren Hansel zu schaffen, der nun den Brunnen ziert. Zur Aufstellung des lebensgroßen Standbildes hatten sich außer dem Bürgermeister und dem Künstler auch der Elferat der Narrenzunft eingefunden. Malermeister Stier, der dem Hansel sein buntes Gewand gab, war ebenfalls anwesend. Sechs Hansel- und Gretelpaare gingen durch die Straßen; Feuer allerdings nicht um Näscherlein auszuwerfen und Spottverse zu singen; sie schwangen die Opferbäcken des BSW. und hielten dabei reiche Ernte.

Natürlich der Krieg!

Herr Maier hat sich einen Fischsalat bestellt. Das Fräulein stellt ihn nett garniert, vor Maier. Der zückt die Gabel, kühlt, schaut fast strahlend auf das abgehende Fräulein und ruft ihr nach: „Meerrettich! Aber bissig muß er sein!“

„Tut mir leid!“, trost sich das Fräulein den Ellenbogen, „ist im Moment nicht da!“

„Im Moment? Großartig M-o-m-e-n-t!“ Maier schaut bissiger davor, als es der bissigste Meerrettich könnte. „Wie lange dauert denn der Moment? Kein Meerrettich! Tja, der Krieg!“

„Moment mal!“, klingt es vom Nebentisch, wo drei Arbeiter beim Tarock sitzen. „Sie sind wohl nicht ganz im Bilde?“

„Erlauben Sie mal...“

„Wenn Sie hier mit so viel Bissigkeit den Blasebalg treten, werden Sie wohl auch mir ein Tüchchen gestatten!“

„Sprich dich nur aus!“, meinte einer der Tarockbrüder.

„Was in aller Welt hat der Meerrettich mit dem Krieg zu tun? Bei mir zu Hause liegen vier Stangen aus meinem Garten. Armidele Dinger, bissig wie hungrige Wölfe ohne Maulkorb! Immer der Krieg, der Krieg! Der muß herhalten!“

Da lob' ich mir meine Anna. Neulich hat sie mir 'n Vortrag gehalten. Sieh mal, hat sie gesagt, das ist nun einmal im Winter nicht anders. Stell dir vor, plötzlich kommt so 'ne Pudelmütze Schnee vom Himmel, daß die Beine bis zum Knie verschwinden. Die Marktwagen versteren auf der Landstraße die Bäume, die Gemüseladung bleibt stecken. Oder so'n Wintersturm Windstärke 12 schmeißt die Gegend durcheinander. Die Postwagen sitzen zwischen den umgestürzten Bäumen wie in einer Mausefalle fest. Oder das Thermometer macht einen Kopfsprung in den Eiskeller. Die Gläser und Kanäle ziehen die Bremsen an, die Kähne kriegen Eisbeine. Oder es gibt Tauwetter und die Landstrassen liegen im Matsch. Da kann man noch so wütend mit der Peitsche knallen: Natur ist Natur, ob das nun Krieg oder Frieden ist! Die Natur hat eben ihren Dickschädel! Daran ist doch nicht der Krieg schuld! Hat sie nicht recht, die Anna? Lächerlich, dem Krieg auch noch 'n Teelöffel Meerrettich in den Schuh schieben zu wollen!“

Maier lachte überlegend an seinem Fischsalat, der, wenn auch nicht mit Meerrettich, so doch mit reichlich Pfeffer aus Gustavs Glibbim-Büchse gewürzt war.

In jedem Haus ein Luftschutzbauraum!

Sämtliche Hausbewohner sind zur Mitarbeit verpflichtet - Zivilschutz und Notbeleuchtung nicht vergessen
Gasdichte, Notausgang und Sitzgelegenheiten

Trotzdem schon wiederholt auf die Notwendigkeit der Errichtung von Luftschutzbäumen in Wohnhäusern hingewiesen wurde und praktische Anregungen gegeben wurden, kann man immer noch nie und da beobachten, daß durch Nachlässigkeit und Leichtsinn mancher Bewohner nichts oder nur Ungenügendes in dieser Hinsicht getan wurde. Wir bringen daher nochmals eine Verlautbarung über die gesetzlichen Vorschriften:

In jedem bewohnten Gebäude muß ein Schutzbauraum, der bei Fliegerangriffen den Hausbewohnern Schutz gegen Splitter und Glas bietet, vorhanden sein. Mit der behelfsmäßigen Herstellung dieser Luftschutzbäume ist sofort zu beginnen. Sämtliche Hausbewohner sind zur Mitarbeit zeitlich verpflichtet. Als Luftschutzbäume sind die Keller am besten geeignet, die wenig Türen und Fenster haben. Räume mit Gas-, Dampf- und Heizwasserleitungen sind nach Möglichkeit zu meiden; solche, in denen in Betrieb befindliche Dampfkessel, Heizkessel usw. aufgestellt sind, dürfen als Luftschutzbäume nicht benützt werden. Für jede unterzubringende Person ist im Luftschutzbauraum ein Luftraum von drei Kubikmeter vorzusehen.

Der Raum vor dem Eingang zum Luftschutzbauraum ist als Gasdichte herzurichten. Sofern hierfür kein geeigneter Raum vorhanden ist, muß vor dem Eingangstür zum Luftschutzbauraum ein winddicht gebauter Einbau als Gasdichte ausgeführt werden, der möglichst Platz für zwei Personen bietet. Der Gasdichte-Einbau kann durch Tücher, Vorhänge, Tafeln oder Bretter auf Längsgerüsten geschaffen werden. Falls ein derartiger Gasdichte-Einbau nicht hergerichtet werden kann, ist ein Vorhang oder ein Tuch an der Eingangstür zum Luftschutzbauraum gut schließend anzubringen.

Allelei Splittericherungen

Der Luftschutzbauraum muß außer dem Zugang (Gasdichte) mindestens einen Notausgang haben. Hierzu sind Fenster oder Türen, die ins Freie oder in anschließende Räume führen, vorzusehen. Die Notausgänge dürfen nicht in unmittelbarer Nähe des Zugangs (Gasdichte) zum Luftschutzbauraum liegen.

Fenster- und Türöffnungen der Luftschutzbäume und Gasdichten, die in den Außenwänden des Gebäudes liegen und über Erdgleiche hinausragen, sind gegen Splitter zu sichern. Diese Sicherung erfolgt behelfsmäßig durch Anschlägen und Feststampfen von Erde in etwa 1 Meter Dicke.

Rissen mit feinstampfer Erde	0,75 Meter Dicke
Steinpackungen in etwa	0,50 Meter Dicke
Rundhölzer in etwa	0,40 Meter Dicke
Holzbohlen in etwa	0,30 Meter Dicke
Ries und Schotter zwischen Holzwänden (Bretter) in etwa	0,25 Meter Dicke

Fenster und Türöffnungen, die für Luftschutzbäume oder für deren friedensmäßige Benutzung nicht benötigt werden, können zum Schutz gegen Splitter zugemauert werden. Die Zummuerung erfolgt zweckmäßig in Dicke der vorhandenen Mauer.

Gasdichte Öffnungen

Die Türen der Gasdichte, die Notausgänge und Fenster sowie sonstige Öffnungen im Luftschutzbauraum sind gasdicht herzurichten. Zu diesem Zweck sind alle Löcher, Ritzen, Schlüßlöcher usw. der Türen und Fenster zu verkitten oder zu verköpfen (z. B. mit einem aus Zeitungspapier, Zigaretten und Wasser hergestellten Papierbrei) und mit Papier zu überkleben. Die Anschlagflächen der für das Betreten oder Verlassen der Luftschutzbäume bestimmten Türen, sowie der zur Durchlüftung der Luftschutzbäume vorgesehenen Fenster sind mit Stoff-, Filz- oder Gummitreifen oder Streifen aus zusammengefalteten Zeitungspapier oder mit ähnlichen Mitteln zu benagen oder zu bekleben. Bei allen anderen Fenstern und Türen sind die Fugen zwischen den Anschlagflächen zu überkleben. Sofern eine gasdichte Herichtung nach vorstehender Art nicht möglich ist, genügt als ausreichende Gasdichtung dieser Öffnungen das Anbringen eines Vorhanges vor der ganzen Öffnung, der dicht gut abschließen muß.

Alle sonstigen Öffnungen (z. B. Kamin- und Luftschachtöffnungen, Durchführungsstellen von Rohrleitungen durch das Mauerwerk u. a.) sind gleichfalls zu verkitten und entweder mit Papier zu überkleben oder mit Farbe oder Kalkleim zu überstreichen.

Notbeleuchtung und Notabort

Die Luftschutzbauraumanlage muß gründlich gesäubert werden. Decken und Wände sind nach Möglichkeit mit Kalkmilch anzukalken.

Als Notbeleuchtung sind elektrische Lampen mit Trockenbatterien bereitzulegen. Beleuchtung mit Petroleumlampen, Kerzen, Karbid oder sonstigem offenem Licht ist verboten.

Ein Notabort muß vorhanden sein; hierfür können z. B. Eimer bereitgestellt werden. Sand, Erde oder Torf ist zum Einschütten in den Eimer zur Vermeidung von Geruchbefälligung bereit zu halten. Der Notabort ist gegen den übrigen Raum abzutrennen. Hierfür können Tücher, Vorhänge oder ähnliche Gegenstände als Trennwände verwendet werden.

Für jeden Fall ist eine Sitzgelegenheit vorzusehen, auch Sitzgelegenheiten und ein Tisch sind erwünscht. Die in den Häusern bestimmten Luftschutzbäume und ihre Zugangswege sind einfach und unmissverständlich zu kennzeichnen. Die Luftschutzbäume selbst, sowie die dahinführenden Zugangswege dürfen weder Tag noch Nacht verischlossen sein.

Wer gibt Auskunft?

Nähere Auskunft über die Luftschutzbäume geben die Dienststellen des Reichsluftschutzbundes in den Stadtbezirken:

- Bezirk I, Dienststelle: Gerwigstraße 25, 8-12.30 und 14.30 bis 18.00 Uhr.
- Bezirk II, Dienststelle: Böhringerstraße 49, 8.00-12.30 und 14.30-18.00 Uhr.
- Bezirk III, Dienststelle: Luisenstraße 6/8, 8.00-12.30 und 14.30-18.00 Uhr.
- Bezirk IV, Dienststelle: Sulfardweg 26, 8.00-12.30 und 14.30-18.00 Uhr.
- Bezirk V, Dienststelle: Friedenstraße 18, 14.30-18.00 Uhr.
- Bezirk VI, Dienststelle: Goethestraße 18, 18.00 Uhr ab.
- Bezirk VII, Dienststelle: Hardtstraße 37, 18.00 Uhr ab.
- Bezirk VIII, Dienststelle: Badenerstraße 4, 8-12.30 und 14.30-18.00 Uhr.

Blick über die Stadt

„Zuckersparkasse“ für die Einmachzeit

Das Landesernährungsamt Baden teilt mit: Es ist zwar im Augenblick noch reichlich früh, vom Einkochen zu sprechen, aber es soll hier nicht in erster Linie die Rede vom Einmachen sein, sondern vielmehr davon, wie man sich die Zuckervorräte schafft, die zur gegebenen Zeit benötigt werden. Wenn auch der Zucker zu den bewirtschaftlichsten Nahrungsmitteln gehört, so kann man doch mit Recht behaupten, daß die gegen Karten abgegebenen Mengen pro Kopf sehr reichlich sind, was sich besonders in größeren Haushaltungen in entsprechendem Maße auswirkt. Von diesen Mengen kann wohl in den meisten Fällen eingespart werden, ohne daß der laufende Bedarf besonders einzuschränken ist. Viele Hausfrauen haben sich schon im vergangenen Jahr den Gedanken der „Zuckersparkasse“ zu eigen gemacht und sind dabei nicht schlecht gefahren. Durch eine solche, wenn auch bescheidene Vorratswirtschaft, die mit Hamstern nicht das geringste zu tun hat, hilft sich die Hausfrau selbst am allerbesten schon deshalb, weil diese die Wirtschaftskasse belastenden Ausgaben gleichmäßig auf einen längeren Zeitausschnitt verlagert werden. Aus diesem Grunde sei schon jetzt an die „Zuckersparkasse“ erinnert, die darin besteht, daß man sobald ein Einmachglas geleert ist, dieses mit Zucker als Vorrat füllt. Jede kluge Hausfrau wird so verfahren! Wenn in einigen Monaten die Einmachzeit herankt, wird ihre Freude dann umso größer sein!

Ein Ei pro Kopf

In der Zeit vom 6.-10. Februar erhält, wie aus heutiger Bekanntmachung ersichtlich, jeder Versorgungsberechtigte auf den Abschnitt c für Eier der Reichskarte für Zucker, Marmelade und Eier - ein Ei.

Wer ist Schwerarbeiter?

Betriebsführer und Betriebsobmann wirken bei der Kartenverteilung mit

Zur Mitarbeit der Betriebe bei der Ausgabe der Lebensmittelzulagen für bestimmte Arbeitergruppen werden von dem Sozialamt der DMZ praktische Hinweise gegeben. Danach ist es erwünscht, daß sich der Betriebsführer mit dem Vertrauensrat in Verbindung setzt, um gemeinsam mit dem Betriebsobmann alle Zweifelsfragen zu klären.

In den Durchführungsbestimmungen für Lebensmittelzulagen zugunsten von Lang- und Nachtarbeitern werden die Betriebsführer ausdrücklich hierzu verpflichtet. Es genügt jedoch, wenn der Betriebsführer nur die Anzahl der hierfür in Frage kommenden Gefolgschaftsmitglieder angibt. Der Betriebsführer ist verpflichtet, die Zusatzkarten einzuziehen, wenn die Eigenschaft als Lang- und Nachtarbeiter weggefallen ist.

Die eingezogenen Zulagekarten von bisherigen Lang- und Nachtarbeitern müssen aber nur dann dem Ernährungsamt zurückgegeben werden, wenn für die ausgeschiedenen Arbeiter keine andere eintreten, die den gleichen Anspruch haben. Bei einem bloßen Arbeiterwechsel können die eingezogenen Zulagekarten mit Zustimmung des Ernährungsamts auf andere zulageberechtigte Arbeiter umgeschrieben werden.

Karlsruher Veranstaltungen

Badisches Staatstheater. Heute um 19.30 Uhr wiederholt das Badische Staatstheater die Puccini-Oper „Die Bohème“. Musikalische Leitung: Walter Hindelang, Spielleitung: Erich Wildbagen. - Morgen 19.30 Uhr findet das Berliner Ensemble-Gastspiel der Direktion Alexander „Der Wettkampf mit dem Schatz“ statt. Schauspiel von Wilhelm von Scholz mit Agnes Brund, Hans Keller und Herbert Alt in den Hauptrollen. Das Stück zeigt heute und morgen nur zwei Tage den Film „Häutl Morongel“ mit Brigitte Helm, Willy Birgel und Albrecht Schoenboß. - Im Vorprogramm: Kulturforum und Hochenschau.

Drei Ohrfeigen und ein Messerstich wegen einem Hund

Liebhaber von Hundebrot wandert ins Gefängnis

Der 43jährige verheiratete Friedrich A. aus Konstanz stand wegen Tierquälerei und gefährlicher Körperverletzung vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht Karlsruhe. Der Angeklagte hatte am 27. Dezember 1939 in der Bonwald-Allee und in der Pulverhausstraße in Karlsruhe einen großen Bernhardinerhund an einem Strick auf dem Wege hinter sich hergeschleift. Einem Vorübergehenden, der sich über diese Quälerei des Tieres empörte, rief er zu, er würde ihn aufreffen, wenn er ihn außerhalb der Stadt treffe.

Mehrere städtische Arbeiter, die mit dem Begräumen des Schnees beschäftigt waren, nahmen gleichfalls Anteil daran, wie der Angeklagte den Hund an einem Strick zehn bis fünfzehn Meter hinter sich herschleifte. Der 27jährige Arbeiter Eugen B. stellte A., der angetrunken war, zur Rede und sagte ihm, daß man so einen Hund nicht behandle. A. antwortete darauf, indem er die Arbeiter mit Zigeunern und Tagelöhner beschimpfte. Er verkehrte dem Arbeiter B. einen Fußtritt, worauf ihm dieser mit Recht drei Ohrfeigen verabreichte. Darauf zog A. sein Taschenmesser und verkehrte B. einen Messerstich in den linken Oberarm; eine 3 Zenti-

meter lange Fleischwunde und zwei Wochen Arbeitsunfähigkeit waren die Folgen für den Verletzten.

Der Angeklagte ist kein unbeschriebenes Blatt mehr. In der Schule ist er viermal sitzen geblieben. Zumeist wegen Bettels und Hochheitsdelikten vorbestraft, zweimal in Heilanstalten gewesen und wegen Geisteschwäche entmündigt. Er ist ein Liebhaber von Hundebrot und schlägt das Hundefett als besondere Delikatesse.

Dem medizinischen Sachverständigen ist der Angeklagte seit Jahren als „Stammkunde“ bekannt. Der Angeklagte ist ebenso wie seine Frau schwachsinnig. Als er 1932 in einer Heilanstalt weilte, wandte sich seine Frau mit einem gefälschten Sterbeschein und dem Mädchen, daß ihr Mann tödlich verunglückt sei, zusammen mit ihrem Galan an einen feilen Apotheker, von dem das laudere Pärchen 6000 RM. herausgeschwindelte.

Das Gericht belegte den brutalen Hundeschlächter und Verzeher mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und einer Woche.

Kleine Stadtnachrichten

Theater-Akademie des Bad. Staatstheaters. Martha Hermann, jetziges Mitglied des Stadttheaters Saarbrücken, wurde nach erfolgreichem Gastspiel als erste lyrische Sängerin an das Stadttheater Stettin und Fritz Hegner, jetziges Mitglied des Stadttheaters Breslau als erster lyrischer Tenor an das Landestheater Oldenburg verpflichtet. Beide sind ehemalige Schüler der Opernschule der Theater-Akademie des Bad. Staatstheaters und ihres Gesangsmeisters Eugen Schmidt-Carlen.

Das Kriegsfondsrecht über die Arbeitszeit sowie die erlauterten Bestimmungen über Kriegslohn (Lohnkop) und Ausführungen über die Bürgersteuer 1940 sind der Hauptinhalt von Ergänzungslieferung Nr. 106 zu dem in Lohndruckform ergänzbaren „Handbuch für das Lohnbüro“ - Auskunftsverf. für Betriebsführer und Gefolgschaft -, das von Dr. jur. C. Mödler im Hermann Luchterhand Verlag, Charlottenburg 9, herausgegeben wird.

DEUTSCHE ARBEITSFRONT

Spezialamt. Heute laufen folgende Kurse: Fröhl. Gummisitz und Spiele (Frauen): Helmholtschule 19 Uhr.

2 Sondertage!

Heute Mittwoch u. morgen Donnerstag
4.00 6.10 8.30 Uhr

Ein Film-Erlebnis



Brigitte Helm

die faszinierende Darstellerin in ihrem letzten großen Film

Willy Birgel

unheimlich, dämonisch verhalten, von stärkster Eindringlichkeit

Albrecht Schoenhals

in einer fesselnden Doppelrolle

Spiel mit der Liebe — Spiel um Millionen — in der Welt des Luxus: Paris — Monte Carlo — Riviera

Die Traumwelt des Abenteuerlich-Romantischen

Ein Film, der vom ersten bis zum letzten Bild fesselt

Im Beiprogramm:

Kulturfilm u. die aktuelle Wochenschau

Jugendliche nicht zugelassen

PALI

Nur noch heute und morgen!



Frasquita

'Hab' ein blaues Himmelbett'
mit Heinz Rühmann, Hans Moser
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen



Dschungel-Geheimnisse

Ein abenteuerlicher Film vom Vorgebiet des Dschungels
Packend und mitreißend!
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Stellen-Angebote

Wir suchen laufend tüchtige Facharbeiter, besonders

Langhobler

Bohrwerksdreher

(Horizontalbohrer)

Modelltischler

und bitten um Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit.

H. Wohlenberg K. G., Drehbankfabrik u. Eisengießerei, Hannover, Brinkerhafenstraße, Postfach 409

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

tüchtige Sattler

Hand- und Maschinen-Näherinnen sowie Hilfsarbeiterinnen

L. Ritgen

Karlsruhe Vogesenstr. 2

Lehrling

kann sofort oder auf Ostern eintrreten.
Bäckerei — Konditorei Paul Penn, Gerberstraße 5.

2 Friseurinnen

1 junger

Herren-Friseur

Sucht: Seiten Badstr. Badstr. 154.

Museum

Konzert - Kaffee

Monat Februar
Gastspiel der Kapelle
Erich Theil
Jeden Mittwoch
Hausfrauen-Nachmittag

Wintergarten-Tanzraum

Täglich
TANZ
Kapelle W. Spriesters

Konditorei - Kaffee

im 1. Stock
Das Kaffee am
Frau am Nachmittag
Geöffnet bis 24 Uhr

Badisches Staatstheater

Donnerstag, den 8. Februar, 1930 Uhr

EINMALIGES GASTSPIEL Agnes Straub

Der Wettlauf mit dem Schatten

Schauspiel von Scholz

Preise 1.15 - 3.95 RM. Platzsicherungshefte und Geschenkhäfte sind ungtig.



VORNEHMES NACHT-KABARETT

Weinklause - Bar

Täglich das große Nachtkabarett

Schöne Frauen erfreuen mit ihrer Kunst

Zu Programm und Tanz begleitet die Kapelle Willi Theilmann

Ordentlicher Junge

der Luft hat, das Badenbadwerk zu erlernen, auf Ostern 1940 gesucht. Fortzuführen

Bäckerei Schmidt, Akademiestraße 41.

Haus-Gehilfin

die selbständ. arbeit, kann, auf 15. Febr. oder 1. März gesucht. Mühlstraße 39, Baden.

Selbständig, ehrliches Mädchen

für Geschäftsbüro sofort oder 15. Februar gesucht.

Klingel, Metzger, Wilhelmstraße 53.

Mädchen

für kleinen Geschäftsbüro.

Baumann, Scheffelstraße 35, Tel. 3206.

Dauerstellung.

Kleine Fremdenpension sucht tüchtige Frau oder Mädchen, welche allein sehr gut und sparsam kocht. Schönes Zimmer m. fl. u. w. Wasser u. Zentralheizung, Tariflohn. Lebenslauf, Bild u. Zeugnisse unter Nr. 6104 an Wp.

Mädchen

für Küche u. Haus, halt in kleinen Betriebes f. sof. o. 15. Febr. gesucht. Kaffeehaus, Körnerstr. 25.

Mädchen

20-25 Jahre, für den Haushalt auf 15. Febr. gesucht. Kaffeehaus, Körnerstr. 25.

Zu vermieten

4 schöne große Büroräume

im Hause Kaiserstr. 211 der sofort zu vermieten. Näheres durch:

H. Weimann, Hausverwalter, Kaiserstr. 211

In bester Lage der Kaiserstraße (Gauptpostnähe) sind 6 bis 9 zum Teil große

Räume für Büro oder Praxis

bestens geeignet, baldigt zu vermieten. Zuschriften unter K 59 457 an die Bad. Presse erbeten.

In best. Wohnlage der Weststadt schöne

6 Zimmer-Wohnung

m. Stadtwertbeleg., Bad, Mädchenzimmer, und Kammern auf sofort oder später zu vermieten. Näheres b. Dödel, Konditorei Rogel, Waldstraße 41-43.

6 Zimmer-Wohnung

mit Garage, Geländebstr. 4, II., mit Zentralheizung, zu vermieten. Näb.

Helmholtzstr. 4, I.

Moderne

4 Zimmer-Wohnung

(Neubau) neuzeitl. eingerichtet, Bad, Fliesenböden, Warmwasser u. all. sonst. Zubehör, sofort od. später zu vermieten. Angesch. v. 11-14 Uhr, Kaiserstraße 34.

Große

4 Zimmer-Wohnung

enger. Bad, Manf., 2 Keller, zu verm. Zu erfragen: Gartenstr. 21, part.

4Zimm.-Wohnung

o. Bad, 1 Dachkammer, Wilhelmstr., Nähe Markthalle, auf 1. u. 2. Et. zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 6101 an die Bad. Presse.

Schöne, geräumige

3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 M., eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf sof. od. spät. zu verm. Angesch. v. 22 Uhr, D. H. Wald, Hausverwalter, Telefon 4912.

3 Zimmer-Wohnung

mit Küche in Abteulack, Peterstraße 9, auf 1. u. 2. Et. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch H. Weimann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

6 Zimmerwohnung

mit einger. Bad u. reichl. Zubehör, l. 3. Et., Belvederestr. 26, auf 1. April 1940 für 120 RM. mon. zu vermieten. Zu erfragen, beseht im 1. Stad, von 10-12 u. 2-4 Uhr. Telefon 8233.

Haydnplatz.

6 Zimmer-Wohnung

mit Mädchenzimmer, eingerichtetem Bad, Eigenheizung, Warmwasser, freie Südwestseite, 3 Treppen, ab 1. März auf, später für 143 M. monatlich zu vermieten. Näheres Rufnummer 6831.

5 Zimm.-Wohnung

Bad, Manf. und Keller, in der Kriegsstraße, auf 1. April 1940 zu vermieten. Zu erfragen bei Badische Beamtenbank, Karlsruhe, Waldstr. 1, Hausverwaltung, Telefon 487.

5 Zimm.-Wohnung

mit eingerichtetem Bad und Zubehör, beste Wohnlage, Westendstraße, auf sofort zu vermieten.

Zu erfragen bei Badische Beamtenbank, Karlsruhe, Waldstr. 1, Hausverwaltung, Telefon Nr. 487.

Wohnung - 4 Zimmer

Weststadt, u. 1 Zimmer für Herrenschmeiberei auf sof. od. 1. April an nur richtigen Schönvermieter zu vermieten. Seit 40 Jahren wird in der Wohnung eine gut gehende Herrenschmeiberei betrieben. Einrichtung sowie Arbeit kann mitübernommen werden. Für einen Anfänger sehr günstige Gelegenheit. Näheres: Kaiserstraße 77, 2. Et.

Geräumige

4 Zimmer-Wohnung

Sonnenlicht, mit Gartenb. u. einger. Bad, per sofort oder später zu vermieten. Erfragen bei G. Gildesbrand, Kari-Hoffmannstr. 8, Telefon 5905.

Moderne 3 Zimmer-Wohnung

m. bewohnt. Manf. od. einger. Bad, Eigenheiz., u. reichl. Zubehör auf sofort oder später zu vermieten. Kari-Hoffmann-Str. 4 bei Diefel.

Café Grüner Baum

Täglich ab 8 Uhr spielt Kapelle Strübel

Mietgefuche

2-3 Zimmer-Wohnung

m. Baderaum und Zubeh. v. 2 Damen sof. od. spät. gef. Ang. unt. Nr. 6102 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen

1,2 Liter Opel-Personenwan.

in gutem Zustand, zu verkaufen. Alfons Wera, Karlsruhe, Gerberstr. 10, Telefon 3956.

Gebrauchte und neue

Handharmonika 77 Melodietasten, 60 Klänge, 3-ochtig, mit 1 Melodierichter, bereits neuwertig, billig zu verkaufen. Angebote u. Nr. 6097 an die Bad. Presse.

Chrom-Handharmonika

77 Melodietasten, 60 Klänge, 3-ochtig, mit 1 Melodierichter, bereits neuwertig, billig zu verkaufen. Angebote u. Nr. 6097 an die Bad. Presse.

2 große Bilder

für einen Saal geeignet, zu verkaufen; nur bis 12. Febr., Nr. 6-10, Gerberstr. 10, II.

Bürotische

etwa 150/75 cm (können nach Wunsch geteilt werden) abzugeben

Robert Weidner, Schreinermeister, Langenald, Post ab. Karlsruhe-Band 2

Tiermarkt

1 junge trüchtige Ziege

nahe am Ziel, zu verkaufen.

Hch. Lang, Friesenheim, Friedrichstr. 14.

Konfirmand-Anzug

blau, zu verkaufen. Minheim, Jagdstr. 1.

Kaufgefuche

Opel-Blitz od. B.B.-Ford-Lastwagen gegen Bar zu kauf. gefucht.

Hartwig Hiler, Dornheim, (Schwarzwald)

Kleine Anzeigen

Große Wirtinn

Bad. Staatstheater

Mittwoch, 7. Febr., 1930-22 U.

Die Bobeme

Oper von Puccini
Donnerstag, 8. Febr., 1930-22 U.

Berliner Ensemble-Gastspiel der Direktion Kluberanz mit

Agnes Straub

Der Wettlauf mit dem Schatten

Schauspiel von Wilhelm v. Scholz

Freitag, 9. Febr., 1930-22 U.

Die Kreuzschreiber

Bauernkomödie von Anzengruber

Voranzeige:

Sonntag, 11. Febr., Großes Haus: nachm. „Raub der Sabinerinnen“; abends „Die Walküre“; Kleines Theater (Eintracht): Eröffnungsvorstellung: „Frodenkursus“.

Bares Geld

für Altgold u. Silber zerbr. Löffel, alte Münzen, Zahngold, Uhren, Schmuck

Schmidt-Staub

Kaiserstr. 154 gegenüber Hauptpost

Kronenteils

Jeden Mittwoch Samstag u. Sonntag

Tanz

Kapelle F. Millot

Kaufgefuche

Gut erhaltene sowie

Kartons

Kisten

kauft laufend

Haki-Fabrik, Berghausen/B. Tel. Durlach 416.

Bares Geld

für alte Silber u. Gold

Karl Jock

Uhren und Goldwaren

Kaiserstr. 179, G.-Schein II 37846

Juwelier Widmann

Ankauf von altem Gold, Silber, Münzen, Zahnkronen, Edelsteinen

Kaiserstr. 114

Werkstätte für Schmuck und Uhren

Unterricht

bis zu jeder Fertigkeit

Kurzschritt

Maschinenschreiben

Buchführung Tages- und Abendkurse

Otto Autenrieth

staatlich geprüfter Kurzschrittlehrer

Kaiserstr. 67, Eing. Waldhornstr., Fernspr. 8601

Eintritt jederzeit.

Sterbefälle in Karlsruhe

1. Februar:

Abol Gustav Schütz, Hilfsarbeiter, Mülter, 48 J. alt (Goltstr. 67)

Anna Dumbel, geb. Desein, Witwe, 76 J. alt (Luisenstr. 24)

Franz Raver Weber, Schreinermeister, Mül., 76 J. alt (Luisenstr. 24)

Auswärtige Sterbefälle

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Mittheiler: Frau August Oster Witwe, geb. Köhler, 88 Jahre alt

Breien: Albert Seiler

Bruchsal: Elisabeth Gayring geb. Schlemmer, 49 Jahre alt — Otto

Frank: Magdalene Wöhrer, 53 Jahre alt — Magdalena Gerlach

geb. Strobel, 55 Jahre alt — Anna Eisele, Witwe, geb. Köhler

Wahl: Maria Gerlberg geb. Gröbel — Rosa Wolf, Witwe, geb. Franz, 72 Jahre alt

Dittmar: Wendelin Wegmüller, 49 Jahre alt

Geislingen: August Jung, 63 Jahre alt — Magdalena Gerlach

Emmeningen: Anna Siegfried, 50 Jahre alt — Anna Karolina Weg

geb. Köhler, 63 Jahre alt

Gernsbach: Karl Geisler, 79 Jahre alt

Heidelberg: Frau Sanitätsrat Dr. Köhler geb. Pfeiffmann, 82 J.

Lehr: Hermann Guder, 73 Jahre alt

Lehr: Andreas Müller, 46 Jahre alt

Neckarelz: Frieda Dornier

Odenheim: Josef Köhler, Alt-Bürgermeister, 89 Jahre alt

Pforzheim: Robert Wirtum, 65 Jahre alt

Wahlheim: Friedrich Ludwig Haag, 56 Jahre alt

Saßingen: Ludwig Zöhrle, 80 Jahre alt

Schöckel: Bernhard Wier, 48 Jahre alt

Singen a. S.: Vera Klatt geb. Samburg, 34 Jahre alt

Weingarten: Rudolf Schaufelberger, 10 Jahre alt — Georg Leiff, 16 Monate alt

Rundfunk-Programm des Tages

Heute im Reichsfender Stuttgart

6.00 Morgenlied, Zeit Nachrichten (deutsch)	17.15 Zur Unterhaltung
6.10 Gymnastik	1.30 Zeitliche Tiererlebnisse
6.30 Frühkonzert	17.45 Zur Unterhaltung
7.00 Nachrichten (deutsch)	18.00 Zeit und Leben
7.50 Für Dich dabei	18.15 Nachrichten (französisch)
8.00 Gymnastik	18.25 Konzert mit deutscher und französischer Musik
8.20 Volksmusik	19.15 Zum Feierabend
11.30 Volksmusik, Bauerntalender	20.00 Nachrichten (deutsch)
12.00 Mittagskonzert	20.15 Übernahme
12.30 Nachrichten (deutsch)	21.15 Nachrichten (französisch)
12.45 Mittagskonzert	21.25 Rauber der Stimme
13.45 Nachrichten (französisch)	22.00 Nachrichten (deutsch)
14.00 Nachrichten (deutsch)	22.15 Nachrichten (französisch)
14.15 Musikalisches Märchen	23.15 Nachrichten (französisch)
15.15 Nachrichten (französisch)	23.45 Nachrichten (spanisch)
15.30 Die lustige Aderkunde	24.00 Nachrichten (deutsch)
16.00 Markt am Nachmittag	0.15 Nachrichten (französisch)
17.00 Nachrichten (deutsch)	1.15 Nachrichten (französisch)